Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Dienstag, den 30. September 1930 — Nr. 225

Die Deutschenhetze in Prag

Gendarmerie geht schärfer gegen die Kundgeber vor.

Gendarmerie, die von auswärts nach der Hauptstadt berufen worden ist, ging heute abend mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen Zusammenrottungen vor und zerstreute sie rasch. Der Wenzelsplatz wurde mehrmals im Sturm geräumt. Mehrere Personen wurden verletzt; eine Anzahl Kundgeber wurde festgenommen. Allgemein fiel auf, daß die Gendarmerie ungleich wirksamer eingriff als am Vortage die Polizei.

Andre Parteien wenden sich gegen die Chauvinisten.

Zu einer von den tschechischen Nationalsozialisten (sie haben mit dem Nationalsozialismus deutscher Prägung nichts zu tun, sind vielmehr eher eine Linkspartei und Gegner des Faszismus; Dr. Benesch, der Minister des Auswärtigen, der ihr angehört, wird von den Faszisten aufs nachdrücklichste bekämpft!) einberufenen Versammlung hatte sich gestern in den Abendstunden auf dem oberen Wenzelsplatz eine große Menge eingefunden. Aufschriften auf Schildern erhoben Einspruch gegen den faszistischen Terror im slawischen Prag. Der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Seba, und die Abgeordnete Zenin mahnten in Ansprachen zur Ruhe. Störungsversuche durch Kommunisten wurden von der Polizei unterdrückt.

Eine Vertreterversammlung der Tschechischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahm eine Entschließung an, die sich gegen die deutschfeindlichen Kundgebungen wendet und die sozialdemokratische Arbeiterschaft auffordert, ruhig, aber mit aller Entschiedenheit sich zur Abwehr der nationalchauvinistischen Aktion zu stellen.

Die Kommunisten, die nach der nationalsozialistischen Kundgebung auf dem oberen Wenzelsplatz eine Kundgebung zu veranstalten suchten, von der Polizei aber vertrieben wurden, zogen später vor das sozialdemokratische Klubhaus und lärmten dort. Die im Hause versammelten Arbeiter unternahmen einen Angriff auf die Kommunisten. Die Polizei griff ein und stellte die Ordnung wieder her. Die Kommunisten zogen alsdann nach dem kommunistischen Volkshaus in Karolinenthal. Auf dem Wenzelsplatz kam es im Laufe des Abends wiederholt zu Ansammlungen, welche die Polizei aber sofort zerstreute. 23 Personen wurden verhaftet. Um 22 Uhr waren drei Wachleute als verletzt gemeldet.

Der Ministerpräsident bedauert.

Im Politischen Kabinettsausschuß führten die beiden deutschen Minister Dr. Spina (deutscher Agrarier) und Dr. Czech (deutscher Sozialdemokrat) im Namen der deutschen Bevölkerung Beschwerde über die Ausschreitungen gegen deutsche Kulturstätten, wiesen auf die schwierige Lage hin, in welche die deutschen Regierungsparteien durch die Kundgebungen kämen, und verlangten mit allem Nachdruck verbindliche Zusagen, daß Vorfälle wie in den letzten Tagen fortan unterdrückt werden. Der Minister des Innern Slawik erklärte, es sei Vorsorge zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. Die nach Prag berufene Gendarmerie hätte Befehl, widersetzliche Kundgeber sofort zu verhaften. Ministerpräsident Udrzal gab gleichfalls seinem tiefen Bedauern über die Ausschreitungen Ausdruck und betonte, daß die Sicherheitsorgane keine weiteren Ansammlungen mehr dulden würden.

Der Prager Stadtrat „begrüßt".

Der Stadtrat — Oberbürgermeister ist der Nationalist Dr. Baxa! — hat gestern eine Entschließung gefaßt, die die „würdigen Kundgebungen" der Bürger zum Schutz des slawischen Charakters der Stadt begrüßt, aber bedauert, daß diese „würdigen Kundgebungen" durch das Verhalten einiger unverantwortlichen Personen zu Strafhandlungen ausgeartet seien, die den guten Ruf des slawischen Prags und das Privateigentum der Bürger schädigten.

*

Das nationaldemokratische Blatt „Narodni Listy" schreibt, man werde sich vergeblich bemühen, „das erwachte tschechische Nationlbewußtsein" zu dämpfen und die Welle des deutschfeindlichen Nationalismus zu hemmen.

Bergwerksunglück.

Belgrad, 29. September. (R.) In einem Bergwerk bei Alexinac wurden etwa zwanzig Bergarbeiter infolge Zubruchgehens eines Abdichtungsdammes von einem Wassereinbruch überrascht. Es sollen sich nur einige Arbeiter haben retten können; genaue Angaben fehlen noch.

Ein Interview mit Marschall Pilsudski.

Das Budget. — Die Strafaktion. — Die Not der Beamten.

(Telegramm uns. Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 29. September.

Der Marschall Pilsudski hat nach zweiwöchiger Pause wieder ein Interview gewährt. Der zweite Teil befaßt sich mit den „Strafen" gegenüber den Herren Abgeordneten. Er hält die Straflosigkeit für das schlimmste Uebel, das man sich denken kann.

Der erste Teil der Unterredung ist dem Budget gewidmet, an dem er augenblicklich arbeitet. Marschall Pilsudski bedauert es sehr, daß 135 Millionen hätten aufgewandt werden müssen, um die Gehälter der Beamten zu bessern, was vor allen Dingen in der Form einer Zahlung der rückständigen Wohnungszulagen geschehen ist. Trotz dieser 135 Millionen ist aber das Elend in den Beamtenkreisen geradezu beispiellos. Der Marschall erwähnt aber nicht, daß im laufenden Jahre für das Militärbudget allein 837 Millionen ausgegeben werden, wozu noch 58 Millionen für den Grenzschutz kommen und 116 Millionen für die völlig militarisierte Landespolizei, welch beide letzte Posten im Budget des Innenministeriums untergebracht sind, und außerdem noch weitere Ausgaben, die sich in den Budgets anderer Ministerien befinden. So kommt man dahin, daß fast ⅓ aller Ausgaben des polnischen Staates für das Militär gehen. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich schwer, Mittel zu finden, um das traurige Los der Beamtenschaft zu mildern.

Weiter bedauert es Marschall Pilsudski, daß weitere 40 Millionen zur Hebung der Getreidepreise aufgewendet werden müssen, die einen geradezu unerhörten Sturz erlebt haben. Ferner bedauert er es, daß die Arbeitslosigkeit so hohe Summen zur Unterstützung erfordert.

Wie man sieht, ist es nicht leicht, jede Woche oder doch alle 14 Tage ein neues Interview oder einen neuen Artikel zu bringen, in dem irgendetwas Neues gesagt wird. Worte und Sätze, die bereits in den früheren Auslassungen des Marschalls eine Rolle gespielt haben, werden des öfteren wiederholt.

*

In Ostgalizien sind inzwischen weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden 13 Personen in Kałusz verhaftet, darunter zwei Richter, ein Rechtsanwalt, eine Magistratsbeamtin, eine Lehrerin usw. Die Brandstiftungen und Terrorakte der ukrainischen Bauern dauern an.

Antideutsche Kundgebungen in Thorn.

Die Deutschenfeinde unter sich.

Thorn, 29. September.

Gestern hat in Thorn der Kongreß der Nationaldemokraten stattgefunden, zu dem die Parteigrößen wie General Haller und Marschall Trąmpczyńszki angereist kamen. Zugleich fand eine Zusammenkunft der Pilsudskischen Schützenkorps statt. Man glaubte, daß es zwischen den feindlichen Lagern zu Zusammenstößen kommen würde, aber der Tag ist ruhig verlaufen. Die Schützenkorps hatten ihre Zusammenkunft in Thorn veranstaltet, um die große sogen. antideutsche Woche mit einer großen Kundgebung zum Abschluß zu bringen.

Die **„Gazeta Warszawska"** teilt mit, daß eine ganze Anzahl von Arbeitslosen Schützenuniformen erhalten hätten und überhaupt die Teilnehmer am Kongreß freie Eisenbahnfahrt, sowie freie Verpflegung und Diäten für Thorn erhielten, nur um diese Zusammenkunft besonders glänzend erscheinen zu lassen.

Das Verwunderliche an dem ganzen Vorgang ist die Unterstützung, die diese antideutsche Demonstration durch die Behörden erhielt. Schon bei der großen Kundgebung in Posen hatte der Wojewode mit den höheren Beamten der Wojewodschaft vor dem Schlosse den Zug der Demonstranten vor sich „Revue" passieren lassen, und die Kundgebung in Thorn lief auf eine große Huldigung des Marschalls Pilsudski hinaus, der als Retter der Nation gefeiert wurde, und der es nicht zulassen werde, daß die bösen Deutschen den Polen auch nur einen Zollbreit Erde abnähmen.

Man wird abwarten müssen, ob diese demagogischen deutschfeindlichen Veranstaltungen ihren Zweck erfüllen und dem Marschall Pilsudski als Retter des Vaterlandes Wähler zuführen. Ueberall im Lande waren diese Veranstaltungen unter freundlicher Begünstigung vom Stapel gelassen worden, und überall wurde ein Plakat angeheftet, in dem Deutschland ein zweites „Grunwald" angekündigt wurde. (Jene Schlacht, in der die Kreuzritter von den Polen und Litauern vernichtend geschlagen wurden.)

Bei der Konkurrenz in der Deutschfeindlichkeit sahen sich die Nationaldemokraten, die bisher die Deutschfeindlichkeit gepachtet hatten, in eine schwierige Lage versetzt, und es wurde deshalb in die Resolution ein Passus aufgenommen, der mit aller Heftigkeit gegen die „deutschen Pläne" protestiert.

Nun greift man sich an den Kopf und fragt, woher dieser ganze Rummel kommt. Selbst wenn Treviranus seine Auslassungen nicht zu verbessern gesucht hätte, so bleibt seine Rede nur ein winziges Mäuschen gegenüber dem Elefanten, den man aufmarschieren läßt.

Im übrigen muß gesagt werden, daß sich an vielen Orten die Bevölkerung ziemlich gleichgültig verhalten hat. Das Volk ist infolge des Wirtschaftselends viel zu abgestumpft, um sich für ein derartiges Geschrei zu erwärmen, so daß vielfach die Veranstalter bei ihrer Deutschenhetze unter sich geblieben sind. Immerhin kann es wundernehmen, daß bei der Versammlung des Schützenkorps in Thorn ein Bischof, der Bischof Okoniewski, die feierliche Predigt hielt.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes kommt vor den Haager Gerichtshof.

Genf, 27. September. (R.) Der Völkerbundsrat hat sich heute mit einer Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Nichtzulassung von 60 Schulkindern in den oberschlesischen Minderheitenschulen befaßt. Obwohl der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, zweimal dahin entschieden hat, daß die Kinder in den Schulen zuzulassen seien, haben die polnischen Behörden die Aufnahme der Kinder in die deutschen Minderheitenschulen verweigert, so daß die Minderheiten in Oberschlesien gezwungen waren, sich an den Völkerbund zu wenden. In der Vorentscheidung Calonders wurde ausdrücklich festgestellt, daß weder die Bestimmungen der Genfer Konvention noch eine Verfügung des Haager Gerichtshofes vom 26. April 1928 die polnischen Behörden ermächtigen, über die Nichtzulassung dieser 60 Kinder in die Minderheitenschulen zu verfügen.

Als Berichterstatter legte der Vertreter Japans ausführlich den Sachverhalt dar. Der Berichterstatter gab der Meinung Ausdruck, daß diese Frage nur auf der Grundlage eines Gutachtens des Haager Gerichtshofes erledigt werden könne. Er schlug dem Rat vor, die Frage auf eine Sitzung im Januar zu vertagen. Inzwischen werde er sich mit der polnischen und der deutschen Regierung in Verbindung setzen, um die betreffenden Fragen zu formulieren, die dem Haager Gerichtshof zur Prüfung vorgelegt werden würden. Der Rat beschloß in diesem Sinne.

Niedergang einer Weltmacht.

Die britische Reichskonferenz 1930. — Krise des Imperialismus und Zerfall des Imperiums. — Erschöpfter Lebenswille.

Als der große englische Staatsmann und frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, nach dem Weltkrieg auf das Werk seines Lebens hinsah, bemerkte er überall nur Auflösung und Zerfall. Mit dem ganzen Sarkasmus eines alten Skeptikers, der die Nichtigkeit der Dinge dieser Welt zwar erkannt hat, aber mit seinem Herzen an dem hängt, was seine Leistung und sein Stolz war, setzte er sich hin und schrieb voll bitterer Verachtung für die Staatsmänner des heutigen England ein Buch, dem er den prophetischen Titel: „Verlorene Herrschaft" gab und das er unter dem Decknamen Carthill herausgab. Wie es keine Weltstadt von der Größe Londons, Berlins oder Neuyorks gegeben hat, die länger als 500 Jahre bestand, so gab es seither auch noch kein Weltreich, das über eine größere Zeitspanne als die dreier Jahrhunderte gedauert hätte. England, das 1914 mit dem Grundsatz in den Krieg einzog: „Wenn Deutschland verschwindet, wird jeder Engländer um 1000 Pfund reicher sein", erweist sich in Wahrheit als der wahre Verlierer des Krieges. Die Wirtschaft liegt danieder, die Arbeitslosenziffern steigen, das Gefüge des Weltreiches bröckelt überall. Nirgends bietet sich eine klare Handhabe, um mit entscheidenden Mitteln die alte Vorkriegsstellung wieder herzustellen. Müdigkeit und Pessimismus liegen über dem britischen Volke, wie der Nebel an Herbsttagen über London liegt. Die Stimmung ist gedrückt. Niemand weiß, was die Zukunft bringen wird.

In dieser Lage befindet sich England am Vorabend des Zusammentrittes der großen Britischen Reichskonferenz von 1930. Am 28. Dezember wird die Reichskonferenz zusammentreten, um während einer Dauer von 4 bis 6 Wochen die großen und bewegenden Probleme des englischen Imperiums zu behandeln. Wiederum wie bei der letzten Reichskonferenz im Jahre 1926 wird sie außer von der Regierung des Mutterlandes von den Regierungen der vier Dominien, von Indien und von Irland beschickt werden. Die englische Regierung als Einberufer der Konferenz zieht jedoch außerdem die Vertreter der wichtigsten britischen Kolonien und die Vertreter der großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Mutterlandes als Sachverständige und Berater hinzu. Und während man früher sich mit der Behandlung politischer und staatsrechtlicher Fragen begnügte, werden in diesem Jahre die wirtschaftlichen Fragen des britischen Weltreiches im Vordergrund stehen. Dabei ist für England der schon früher vorhanden gewesene, aber im Laufe des letzten Jahres unter dem Drucke der Not immer stärker werdende Gedanke der möglichsten Zusammenfassung und Ausnutzung der wirtschaftlichen Gesamtkräfte der Mitgliedsstaaten des Reiches ausschlaggebend. Das Programm der Konferenz wird danach drei Hauptabschnitte umfassen, nämlich die Fragen der staatsrechtlichen Beziehungen der britischen Kronländer und Dominien zum Mutterland, die Fragen der gemeinsamen Außenpolitik und Landesverteidigung und schließlich die Kernfrage, wie das Gespenst der Wirtschaftsnot gebannt werden kann.

Ursprünglich hatte man in London gehofft, noch vor Beginn der großen Konferenz Gandhi zu einem Friedensschluß bewegen zu können. Aber die indischen

Massen sind längst dem mäßigenden Einfluß Gandhis entglitten und zu dem radikaleren Führer Nehru übergegangen. Selbst wenn Gandhi den Frieden wünschte und England bereit wäre, Indien den Dominionsstatus zu bewilligen, so würde das indische Volk nicht mitgehen, denn es verlangt mehr: seine vollkommene Unabhängigkeit. Der gesamte Imperialismus des Kolonialzeitalters, also die Unterdrückung überseeischer Völker von Europa aus, befindet sich in einer Krise. Die Nationalitäten sind erwacht, und besonders in Asien sind unter dem Einfluß kommunistischer Theorien und einer von dem Wahabitenführer Iben Saud gelenkten panislamitischen Erneuerungsbewegung Kräfte durchgebrochen, die sich nicht mit den alten Mitteln des westeuropäischen und zivilisatorischen Imperialismus beherrschen lassen. Englands politische Stellung hat sich nach dem Weltkrieg niemals irgendwie auf eine gerade Linie festlegen können. Man hat zwischen dem Anschluß an Amerika, dem Anschluß an Europa oder der Verkapselung im Empire geschwankt, und dieses Schwanken der englischen Außenpolitik ist nur der äußere Ausdruck der gesamten seelischen Unsicherheit des britischen Welterobervolkes. Man wird bei der großen Reichskonferenz zwar wiederum wie im Jahre 1926 sich auf eine Formel festlegen, die den Dominien verfassungsrechtlich noch größere Freiheiten gibt, man wird auch in der Frage einer gemeinsamen Außen- und Wehrpolitik die Notwendigkeit erkennen, daß die Abrüstung einstweilen ein frommer Wunsch bleiben muß angesichts der drohenden Gefahren in der ganzen Welt. Aber man ist damit der Kernfrage des britischen Weltreiches noch nicht näher gekommen: der künftigen Wirtschaftskonstruktion, um die Not in England zu beheben und die in den Kronländern überall entstandenen Nationalindustrien in einen inter-imperialen Produktions- und Absatzprozeß einzugliedern.

Lord Beaverbroke hat vor etwa Jahresfrist sich an die Spitze der von ihm gegründeten Vereinigten Empire-Partei gestellt. Diese Partei vertritt die Idee der Wirtschaftseinheit des britischen Weltreiches und zur Erreichung dieses Zieles die Erhebung von Schutzzöllen auf fremde Einfuhren unter Bevorzugung der Dominien. Die britischen Gewerkschaften haben sich kürzlich zu dem gleichen Programm bekannt, und auch die konservative Partei vertritt neuerdings den Abschluß nach außen und die Empirefreihandelspolitik. Theoretisch wird man also auf der Reichskonferenz einig sein. Aber: Wird Australien bereit sein, seine Zollpolitik zum Schutze seiner jungen Industrien und zur Abdrosselung der Einfuhr umzustoßen? Wird Kanada sich nicht seinerseits gegen England zollpolitisch abschließen? Was wird Südafrika, was wird Indien tun? Die Wolken über dem Imperium ballen sich, und unter ihnen duckt sich ein müdes und ausgeschöpftes Geschlecht.

Preußischer Städtetag.

Dresden, 27. September. (R.) Die Tagung des preußischen Städtetages wurde heute vormittag durch den Präsidenten Dr. Mutert eröffnet. Dieser gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß zahlreiche Teilnehmer an der Tagung des deutschen Städtetages auch an den Beratungen des preußischen Städtetages teilnehmen. Dr. Mutert heißt sodann die zahlreich erschienenen Ehrengäste und die Vertreter des Reiches, der Länder, des Reichsrates, der Einzelparlamente und vieler befreundeter Organisationen und Verbände willkommen. Das Problem, das in der heutigen Sitzung behandelt werden solle, wären die kommunalen Kredite. Es sei nicht nur ein Problem der preußischen, sondern der deutschen Städte und der gesamten deutschen Gemeinden. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Dank an die Stadt Dresden und ihren Oberbürgermeister.

Im Anschluß hieran übernahm Oberbürgermeister Ackermann-Stettin den Vorsitz und gab einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. Sodann erteilte der Vorsitzende dem Referenten des Tages, Oberbürgermeister Brauer-Altona, das Wort zu seinem Vortrage „Der kommunale Kredit“.

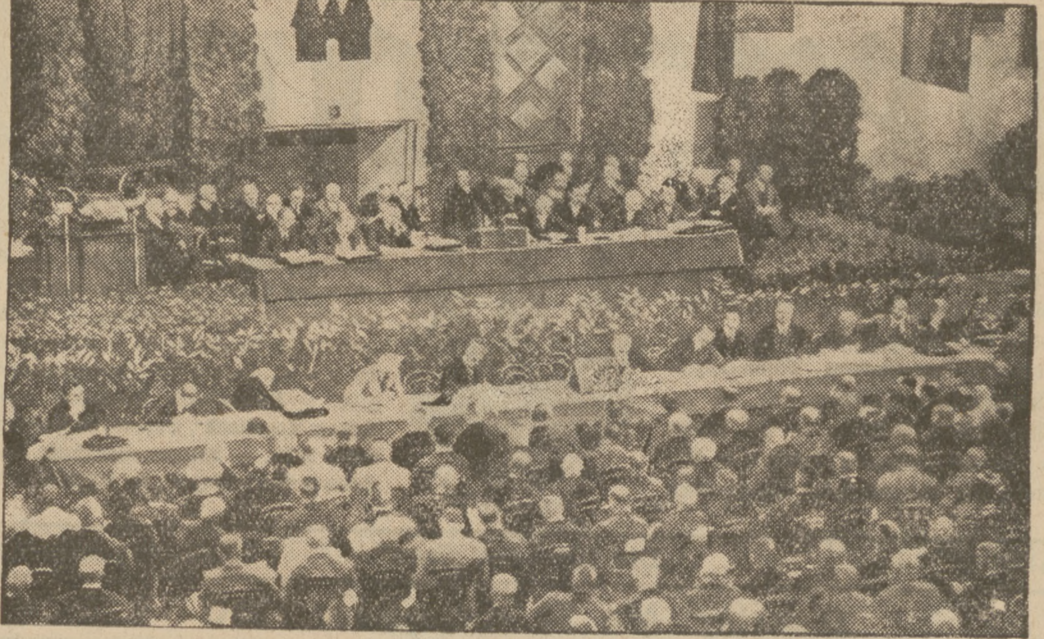
Im Anschluß an das Referat entwickelte sich eine längere, zum Teil lebhafte Diskussion, in der die Vertreter der einzelnen politischen Parteien ihre Auffassungen zum Problem des kommunalen Kredites darlegten.

Um die Abrüstungsbesprechungen

Wenig praktische Ergebnisse.

London, 29. September. (R.) Die Verhandlungen des dritten Völkerbundsausschusses geben dem Genfer Korrespondenten der „Morningpost“ Anlaß zu folgenden Betrachtungen: Bemerkungen, die außerhalb des Sitzungssaales gefallen sind, erlauben den Schluß, daß die meisten Delegierten von dem Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission im November wenig praktische oder überhaupt keine Ergebnisse erwarten.

Ueber die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz im nächsten Jahr wird noch gesprochen werden.



Der Deutsche Städtetag.
Die Eröffnungsfeier des Deutschen Städtetages in Dresden.
Am 26. September wurde in Dresden der 8. Deutsche Städtetag feierlich eröffnet. Die Tagung bedeutete zugleich eine Feier des 25jährigen Bestehens der Organisation.

Grażyński über die Auflösung des Schlesischen Sejm.

Es wird kaum zum Generalstreik kommen.

Kattowitz, 29. September. (R.) In einer Extraausgabe veröffentlicht heute die „Polska Zachodnia“ ein Interview mit dem Wojewoden Grażyński über die Auflösung des Schlesischen Sejm. Der Wojewode erklärte, die Hauptursache der Auflösung liege darin, daß das Kompromiß, das zwischen ihm und den Parteien über den Konflikt geschlossen worden ist, von den Oppositionsparteien bei der Beratung über das Teilbudget vom 1. Oktober 1930 bis 31. März 1931 nicht eingehalten worden ist. Trotz der energischen Arbeit der Opposition werde er sein Wirtschaftsprogramm im bisherigen Sinne weiter verfolgen und unter allen Umständen auf dessen Durchführung dringen, da nach seiner Ansicht die Mehrheit des schlesischen Volkes seine Politik billige.

Zu dem von der Opposition betriebenen Generalstreik erklärte der Wojewode, er könne nicht glauben, daß sich die oberschlesische Arbeiterschaft zum Streik hinreißen lassen wird. Sollte aber dennoch ein Streik inszeniert werden, der einen politischen Hintergrund habe, so stehe er auf dem Standpunkt, daß ein solcher Streik gesetzwidrig sei und mit allen Mitteln niedergerungen werden müsse.

In derselben Extraausgabe der „Polska Zachodnia“ veröffentlichen die regierungsfreundlichen Gewerkschaften einen Aufruf, in dem die Arbeiter aufgefordert werden, der Arbeit ruhig weiter nachzugehen, da ein Generalstreik unter den gegenwärtigen Umständen ein Verbrechen am oberschlesischen Volke bedeute. In den Oppositionsparteien wird die Ansicht vertreten, daß es wohl kaum zum Generalstreik kommen werde.

Die Memelbeschwerde vor dem Rat.

Einigung aussichtslos. — Neue Uebergriffe in Memel.

In der Ratssitzung, die heute mittag stattfand, teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß Calonder seine Demission als Vorsitzender des Gemischten Gerichtshofes in Oberschlesien zurückgezogen hat. Dem Generalsekretär Sir Eric Drummond wurde eine Studienreise nach Südamerika im nächsten Jahre bewilligt.

Dann entschied der Rat, eine oberschlesische Schulfrage, bei der es sich um die Nichtzulassung von 60 Schulkindern in der Minderheitenschule handelt, dem Haager Gerichtshof vorzulegen und hierzu in einem Gutachten zu äußern.

Die vom deutschen Vertreter Dr. Curtius eingebrachte Memelbeschwerde wurde als letzter Punkt erörtert. Auf Grund des Juristengutachtens, gegen das der litauische Vertreter Einspruch erhob, kam der Beschluß zustande, daß über die Beschwerde am Montag vor dem Rat verhandelt werden soll. Zum Berichterstatter in dieser Frage wurde das neugewählte norwegische Ratsmitglied Hambro ernannt. Hambro wird wohl einen Vergleich zwischen den Parteien zu erreichen suchen. Aber die Aussichten hält man für gering.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte heute mittag Gelegenheit, mit dem französischen Außenminister Briand politische Fragen zu erörtern. Es wurde auch die Lage in Deutschland und die weitere außenpolitische Entwicklung gestreift. Der Reichsaußenminister hat seine Absicht, über das Wochenende nach Baden-Baden zu reisen, aufgegeben.

Inzwischen liegen aus Memel neue sensationelle Meldungen vor. Schon vor einiger Zeit brachte das Blatt des Gouverneurs die Meldung, daß die 18 Unterzeichner der memelländischen Beschwerde als ehemalige Abgeordnete des (inzwischen aufgelösten memelländischen Landtages) wegen der Ueberreichung des Klagematerials an die Ratsmächte des Hochverrats angeklagt werden sollen. Zwar sagte der Minister des Auswärtigen, Dr. Zaunius, dem Vertreter einer deutschen Zeitung in Genf, daß Litauen nicht daran denke, das zu tun. Unmittelbar darauf erschien in litauischen Zeitungen eine Berichtigung zu der Unterredung, in der es hieß, daß der Vertreter des deutschen Blattes die Unterredung mit Zaunius nicht richtig wiedergegeben habe. Dem bisherigen Abgeordneten der Landwirtschaftspartei, Rittergutsbesitzer Conrad, verweigerte das Gouvernement den Sichtvermerk zu einer Geschäftsreise nach Ostpreußen. Als Conrad um Auskunft wegen der Gründe fragte, erklärte, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, der Gouverneur unter Hinweis darauf, daß Conrad die Beschwerde mit unterschrieben habe, daß er verhaftet werden würde, d. h. der Gouverneur sprach nur die ersten Silben des Wortes „verhaftet“ aus, verbesserte sich dann und sagte, es werde eine Untersuchung gegen die Unterzeichner der Beschwerde eingeleitet werden, und solange diese nicht abgeschlossen sei, könne Conrad einen Sichtvermerk nicht erhalten.

Rechtsregierung in Braunschweig.

Bürgerlicher Block und Nationalsozialisten in Einheitsfront.

Braunschweig, 27. September.

Die Verhandlungen der hinter der Bürgerlichen Einheitsliste stehenden Parteien und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Zwecke der Regierungsbildung in Braunschweig haben zu einer Einigung geführt. Die Regierung soll statt bisher drei nur noch von zwei Ministern gebildet werden. Von den Bürgerlichen wird der frühere Finanzminister Dr. Küchenthal vorgeschlagen werden. Der nationalsozialistische Ministerkandidat ist Amtsgerichtsrat Dr. Anton Franzen in Kiel.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ veröffentlicht das Programm des Bürgerlichen Blocks und der N.S.D.A.P. Danach fordert u. a. der Bürgerliche Block Aufstellung einer genauen Bilanz des Staatsvermögens, auf Grund deren zu prüfen ist, ob das Land Braunschweig noch als lebensfähig angesehen werden kann, Prüfung der Frage, ob die Entfernung eines sogenannten Parteibuch-Beamten ohne Ruhegehalt erfolgen kann. Beseitigung der Nebenbezüge der Staatsbeamten, Aufhebung des Ministerpensionsgesetzes. Die Minister erhalten nur Uebergangsbezüge.

Von den nationalsozialistischen Forderungen ist hervorzuheben: Herabsetzung des Ministergrundgehalts von 18 000 auf 12 000 Mark sowie Reduzierung der Beamtengehälter der höheren Gruppen um 10 Prozent, Säuberung der Landesverwaltung von Beamten und Angestellten, die ohne besondere Vorbildung und Eignung nur auf Grund ihres Parteibuches in den Staatsdienst gekommen sind, und anderes mehr.

Amtsgerichtsrat Dr Franzen ist als Spitzenkandidat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Schleswig-Holstein in den Reichstag gewählt worden.

Die Wahl der Regierung im Landtage dürfte kommenden Mittwoch erfolgen.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht diese Meldung bezeichnenderweise mit der tendenziösen Ueberschrift: „Braunschweig kürzt Beamtengehälter! Unter dem Diktat der Nationalsozialisten.“

Deutsche Wähler!

Wählerlisten einsehen!

Die Neuwahlen zum Sejm finden am Sonntag, dem 16. November, zum Senat am Sonntag, dem 23. November 1930, statt.

Die Wählerlisten liegen vom 27. September bis zum 10. Oktober öffentlich aus. Jeder Wähler muß sich überzeugen, daß er selbst, seine wahlberechtigten Familienmitglieder und Hausgenossen in den Wählerlisten eingetragen sind.

Das Recht zur Wahl für den Sejm hat jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am 30. August 1930 mindestens 21 Jahre alt war und seit dem 29. August 1930 im Wahlkreise wohnt. Das Recht zur Wahl zum Senat hat jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am 30. August 1930 mindestens 30 Jahre alt war und seit dem 29. August 1929 (also ein Jahr) im Wahlkreise wohnt.

Wer in den Wählerlisten nicht eingetragen ist, muß bis spätestens 11. Oktober bei der zuständigen Ortswahlkommission Einspruch dagegen erheben. Der Einspruch muß in polnischer Sprache abgefaßt sein und muß etwa folgenden Wortlaut haben:

Do komisji wyborczej obwodowej w . . . . . .

Niniejszem wnoszę reklamację, że (ja) . . . . (imię) . . . . . (nazwisko) . . . . ur. . . . . w . . . . : . zamieszkały(a) w . . . . . . od . . . . . . w spisie wyborców zostal(em, a) pominięty(a). Dowody prawa wyborczego dołączam.

. . . . . . (miejscowość), ... data.

podpis.

An die Ortswahlkommission in . . . . . .

Hierdurch reklamiere ich dagegen, daß (ich) . . . . . . (Vorname) . . . . . . (Zuname), geboren . . . . in . . . . wohnhaft seit . . . . . . in . . . . . . in der Wählerliste ausgelassen ist (bin).

Beweise für das Recht zur Wahl lege ich bei.

. . . . (Ort), Datum . . . .

Unterschrift.

Diesem Einspruch müssen Beweise beigelegt werden, aus denen hervorgeht, daß der Einspruchserhebende wahlberechtigt ist (Paß bzw. Militärpaß bzw. Geburtsurkunde und Ansässigkeitsbescheinigung des Einwohnermeldeamtes).

In kurzen Worten.

München, 29. September. (R.) General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern ist gestern im Alter von 84 Jahren hier verstorben.

*

Saarbrücken, 29. September. (R.) Der dritte rheinische evangelische Kirchentag ist gestern unter starker Beteiligung der Bevölkerung hier eröffnet worden.

*

Warschau, 29. September. (R.) Die Verhaftung Korfantys soll auf eine Anzeige der Aufsichtsbehörde der Oberschlesischen Bank und zwar wegen Betruges zurückzuführen sein.

*

Baku, 29. September. (R.) In einer hiesigen Petroleumraffinerie explodierte ein Sauerstoffballon. Zwei Arbeiter fanden den Tod.

*

Budapest, 29. September. (R.) Drei in einem Wasserbecken des Elektrizitätswerkes in Keszthely badende Gymnasiasten kamen durch ausströmende Gase aus einer schadhaften Gasleitung ums Leben.

*

Zürich, 29. September. (R.) Der frühere Reichskanzler Hermann Müller sprach hier über das Thema „Deutsch-französische Annäherung als Garantie des europäischen Friedens“.

Zur Rücknahme der Demission Calonders.

Dem gemeinsamen Wunsche des polnischen und des deutschen Außenministers entsprechend, hat, wie gemeldet, der Vorsitzende der Gemischten Kommission für Oberschlesien sein schwieriges Amt als überparteilicher Schiedsrichter bei den zahllosen Streitigkeiten in Ostoberschlesien beibehalten. Sein Entlassungsgesuch entsprang in erster Linie der Tatsache, daß besonders von polnischer Seite seine Entscheidungen sehr häufig nicht anerkannt worden sind und daß er in der polnischen Presse oft in maßlos gehässiger Weise angegriffen wurde. Der Schweizer, der sich mit ehrlichem Wollen bemüht hat, ohne eigene Stellungnahme vollkommen unparteiisch zu arbeiten und die scharfen Gegensätze zwischen Polen und Deutschen zu überbrücken, hat es seit langer Zeit schon satt gehabt, in den unerquicklichen Kleinkrieg der Parteien und Interessentengruppen dieses Gebietes hineingezogen zu werden. In den langen Jahren seiner Arbeit in Kattowitz hat er sich wirklich ehrlich seinen Anspruch auf Ruhe verdient. Wenn er jetzt sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat, so hat dies in erster Linie seinen Grund in dem tiefen Verantwortungsbewußtsein dieses Mannes, der sich vollkommen klar darüber ist, daß ein Nachfolger von gleicher Qualität, gleich unbestechlicher Ueberparteilichkeit und gleicher Kenntnis der ungeheuer schwierigen Sachlage kaum gefunden werden kann. Eine Erfolg versprechende Weiterarbeit Calonders in Oberschlesien wird aber nur dann gewährleistet sein, wenn nicht nur Deutschland, sondern auch Polen sich bemüht, seine Entscheidungen widerspruchslos anzuerkennen und durchzuführen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 29. September.

„Menschen, die nach immer größerem Reichtum jagen, ohne sich jemals Zeit zu gönnen, an dem, was da ist, dankbar sich zu freuen, sind wie Hungrige, die immerfort kochen, sich aber nie zu Tische setzen.“

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Michaelistag und deutscher Michel.

Zum 29. September.

(Nachdruck untersagt.)

Die Bezeichnung deutscher Michel wird meist als Inbegriff einer gewissen Gutmütigkeit, Leichtgläubigkeit, Einfalt und Tolpatschigkeit gebraucht und in Verbindung gebracht mit Michael, dessen Gedenktag auf den 29. September fällt. Da Michael als Herbstheiliger den Wuotan der Heidenzeit bei uns in eigener Person ablöste, mußte er auch bei den deutschen Völkern, nachdem sie Christen geworden waren, hoch verehrt werden. Diese überall stark hervortretende Michaelverehrung sei nun den Deutschen, so meint man, von anderen Völkern spöttisch ausgelegt worden, und so sei das spöttische Wort des deutschen Michel aufgekommen. Höchstwahrscheinlich ist jedoch der Zusammenhang ein anderer. Zunächst läßt sich nachweisen, daß das Wort vom deutschen Michel lange Zeiten durchaus nicht die Bedeutung hatte, die ihm jetzt beigelegt wird. Lange Zeit war nämlich der deutsche Michel durchaus kein Tapps oder einfältiger Mensch, sondern im Gegenteil, der deutsche Michel galt als ein gefährlicher Raufbold.

Im Süden und Norden Europas, überall hielt man dafür, daß man mit dem deutschen Michel nicht anbinden dürfe, und daß er eine sehr gute Klinge schlage. Vereinzelt ist diese Deutung des deutschen Michels als starker Kämpfer darin gesucht worden, daß einst in Dänemark ein deutscher Kriegsknecht mit dem Namen Michel gelebt habe, der außerordentlich tapfer gewesen sei und es bis zum General brachte. Seine deutschen Landsknechte sollen „die deutschen Michel“ genannt worden sein, weil eben ihr Anführer Michel hieß. Viel wahrscheinlicher ist eine andere Erklärung. In der frühmittelalterlichen Zeit und auch noch in späteren Perioden trugen die deutschen Heerhaufen oft ein Bildnis des heiligen Michael vor sich her. Auch Kreuzfahrer zogen unter diesem Zeichen aus. So mögen die Bildnisse des Erzengels Michael, die den Heerhaufen beigegeben waren, dazu geführt haben, die hinter diesen Bildnissen marschierenden Kämpfer als deutsche Michel, als die gefürchteten deutschen Michel zu bezeichnen.

Das Wort in dem Sinne wie einfältig, gutmütig, unbeholfen oder sogar ein wenig tölpelhaft, ist wahrscheinlich in Frankreich aufgekommen und von dort aus nach Deutschland, wie auch in andere Länder übertragen worden. In der Bucht von Saint Michel in der Normandie in Frankreich liegt der Wallfahrtsort Mont-Saint-Michel, zu dem in der mittelalterlichen Zeit auch viele deutsche Pilger zogen. Nicht vereinzelt und in kleinen Trupps wanderten Deutsche durch Frankreich nach Mont-Saint-Michel, sondern in großen Zügen. Den Wallfahrern sollte in dem Wallfahrtsort ein besonders großer Segen zuteil werden, und so entstand eine Schwärmerei für den Ort, daß einmal aus einigen schwäbischen Städten Hunderte von Kindern nach Mont-Saint-Michel zogen. Betrüger oder Fanatiker hatten erzählt, daß in diesem Wallfahrtsort die Kinder sofort in den Himmel aufsteigen würden. Von diesen vielen Kindern kam kein einziges wieder in die Heimat zurück. Auch von den Erwachsenen, die auszogen, wurden viele nicht mehr gesehen. In einem fremden Land wandernd, mit der Sprache und den Verhältnissen nicht vertraut, mochten viele der deutschen Pilger in Frankreich recht unsicher und linkisch auftreten, und diese Pilger waren wohl auch bequeme Ausbeutungsobjekte, wenn sie etwas Geld bei sich hatten. So soll das Wort vom deutschen Michel aufgekommen sein, als einem Menschen, der gutmütig, unbeholfen und tolpatschig ist. Außerdem ist auch möglich, daß mit dieser Bezeichnung zunächst überhaupt keinerlei Spott verbunden war. Das Wort Michel als Bezeichnung für Pilger nach Mont-Saint-Michel lag nahe, und zum Unterschied von Pilgern aus Frankreich oder anderen Ländern nannte man die Michelpilger aus Deutschland die deutschen Michel.

Seit dem 18. Jahrhundert zumindestens erscheint der deutsche Michel als ein bäuerischer Tölpel oder auch als ein deutscher Spießbürger. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde der deutsche Michel sehr oft von Dichtern und Politikern verspottet. In Liedern kam seine Verhöhnung zum Ausdruck, und wenn irgendwo Spießertum und Dummheit zu charakterisieren waren, so mußte der Michel herhalten. Wieland spricht sogar einmal von deutschen Micheln und Michelinnen. Kaum einen Dichter des 18. und 19. Jahrhundert gibt es, der nicht auch einen kleinen Beitrag zum Kapitel des deutschen Michels geliefert hätte. In der Karikatur hat der deutsche Michel die Gestaltung beibehalten, die er schon vor Jahrhunderten erhielt. Er wird stets mit einer Zipfelmütze dargestellt.

30 Jahre Frauenhilfe.

Die Mitarbeit der Frauen auf kirchlichem Gebiet, besonders in der Liebestätigkeit, ist selbstverständlich viel älter als 30 Jahre. Aber die eigentliche evangelische Frauenhilfe, die sich nicht nur im Wohltun erschöpft, sondern die religiöse Vertiefung der eigenen Persönlichkeit sucht, hat in unserem Gebiet erst vor 30 Jahren begonnen. Gegenwärtig sind in den evangelischen Frauenhilfen 6000 Frauen zusammengefaßt. Ebenso wie das 25jährige Jubiläum soll auch das 30jährige Jubiläum in Posen selbst gefeiert werden, wo der Landesverband der Evangelischen Frauenhilfen seinen Sitz hat, und zwar vom 11. bis 13. Oktober. Ein Festgottesdienst findet am Sonntag vormittag neben anderen festlichen Veranstaltungen statt. Mit dem Fest ist zugleich auch eine Arbeitstagung verbunden, die sich noch auf Montag ausdehnt, während der Sonnabend den Auftakt in einem Begrüßungsabend bringt.

Steuervergünstigungen für neuerrichtete Gebäude.

Die Wohnungsnot in Polen dauert bekanntlich noch immer fort; sie hat ihren Hauptgrund darin, daß sich Privatleute noch immer nicht recht zur Errichtung von Neubauten entschließen können. Um die Baulust zu fördern, ist neuerdings eine Verordnung über Steuervergünstigungen bei neuerrichteten Gebäuden erschienen (Dz. Ust. Nr. 64, Pos. 508 vom 16. 9. 1930). Diese ungewöhnlich wichtige Verordnung hat nachstehenden Wortlaut:

Art. 1. Neuerrichtete Gebäude, wie auch aufgebaute und angebaute Teile, die für Wohn- oder Handels- und Gewerbezwecke bestimmt sind, werden, wenn der Bau, Aufbau oder Anbau bis Schluß 1940 beendet wird, für die Dauer von fünfzehn Jahren vom Augenblick einer auch nur teilweisen Nutznießung von den Grundstücks- bzw. Gebäudesteuern zugunsten des Staates und der Selbstverwaltungsverbände befreit.

Art. 2. Physischen und juristischen Personen, die bis Schluß 1940 Wohnhäuser bauen, steht das Recht zu, von dem einkommensteuerpflichtigen Einkommen die zum Bau verwendeten Summen abzuziehen, wobei jedoch die in dir Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 4. 1927 über den Ausbau der Städte (Dz. Ust. Nr. 42, Pos. 372) vorgesehenen Darlehen ausgeschlossen sind; dieser Abzug kann je nach Wunsch des Steuerzahlers einmalig oder längstens binnen fünf Jahren von dem der Fertigstellung des Baues folgenden Jahr an vorgenommen werden.

Das Recht des Abzugs steht den oben genannten Personen selbst dann zu, wenn die von ihnen gebauten Häuser in die Hände dritter Personen übergehen.

Art. 3. Die Bescheinigungen, enthaltend die Tatsachen, die das Recht auf die in dieser Verordnung vorgesehenen Vergünstigungen begründen, werden laut Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. 2. 1928 über das Baurecht und die Bebauung von Ansiedlungen (Dz. Ust. Nr. 23, Position 202) von den zuständigen Baubehörden erteilt.

Art. 4. Die in dieser Verordnung vorgesehenen Vergünstigungen werden auf Grund individueller Gesuche der Steuerzahler von den Behörden der II. Instanz erteilt, die die Veranlagung der betreffenden Steuern vornehmen. Nähere Vorschriften hierüber wird der Finanzminister im Verordnungswege erlassen.

Art. 5. Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Finanzminister im Einvernehmen mit den interessierten Ministern übertragen.

Art. 6. Die Verordnung gilt auf dem ganzen Gebiet Polens und tritt in Kraft mit dem Tage der Bekanntmachung. Gleichzeitig verliert seine Geltungskraft das Gesetz vom 22. 9. 1922 über die Vergünstigungen bei neuerrichteten Gebäuden (Dz. Ust. Nr. 88, Pos. 786).

Pfarrer i. R. Edmund Dahl †.

Die evangelische Kirchgemeinde Osterbitz in Pommerellen hat am 23. September ihren treuen Seelsorger Edmund Dahl verloren. Pfarrer Dahl lebte eigentlich schon seit längerer Zeit im Ruhestande, hat aber den Feierabend seines Lebens geopfert, um die verwaiste Gemeinde bei dem allgemeinen Pfarrermangel in unserem Gebiet zu betreuen. Er war unsprünglich Missionar der Brüdergemeine und hat lange Jahre in Ostafrika gewirkt. Neben seiner Missionstätigkeit hat sich Pfarrer Dahl große wissenschaftliche Verdienste erworben um die Erforschung des Nyamwesidialekts. Die Nyamwesi sind ein Stamm der Bantu, jenes Millionenvolkes in Ostafrika. Seine Studien suchte er in emsiger Gelehrtenarbeit im Ruhestand zusammenzufassen und zu vervollständigen. pz.

Wo soll ich die Hochschule besuchen?

Die Allgem. Stud. Arbeits-Gemeinschaft der Bonner Hochschule bittet uns um den Abdruck folgender Zuschrift:

Mit der in der Ueberschrift gestellten Frage quält sich mancher Studiosus, ohne sich entscheiden zu können. Schaut man nämlich auf die Kosten, so muß man sich für die heimatliche Hochschule entscheiden; jedoch möchte man allzugern eine deutsche Hochschule besuchen. Hier ist guter Rat teuer. Dennoch ist Abhilfe möglich, wenn man die Sache vernünftig anfaßt. Der goldene Mittelweg dürfte auch hier angebracht sein. Es würde nämlich gut sein, vorerst einige Semester an der Heimathochschule zu verbringen, dann erst, aber wenigstens ein Jahr im Reiche zu studieren. Die letzte Möglichkeit ist auch verhältnismäßig nicht so schwer, wie sie vielfach dargestellt wird. Wer sich einzurichten weiß, wird nur wenig mehr brauchen als in der Heimat. Im Reiche ist nämlich auf dem akademischen Boden nicht die Volkszugehörigkeit maßgebend. Darum hat der Auslanddeutsche nicht nur alle Rechte wie der Reichsdeutsche, sondern er genießt auch all die sozialen Studiumseinrichtungen und Vergünstigungen.

Von der Bedeutung der deutschen Hochschule für das Auslanddeutschtum sind auch die Binnendeutschen überzeugt. Aus diesem Grunde wurden und werden verschiedene Einrichtungen, die das Studium der Auslanddeutschen ermöglichen sollen, angeregt und gefördert. Etwas Allgemeines über den Lebensunterhalt zu schreiben, ist kaum möglich, da die Verhältnisse an den Universitäten sehr verschieden sind. Doch kann man feststellen, daß die westdeutschen Universitäten am günstigsten sind, da dort nur wenige Auslanddeutsche studieren. Auch ist der wissenschaftliche Ruf der westdeutschen Hochschulen sehr bedeutend und sie zählen die glanzvollsten Namen unter ihren Professoren. Besonders empfehlenswert ist die Universität und Landwirtschaftliche Hochschule in Bonn, die nicht nur zu den größten und besten des deutschen Reiches gehört, sondern die auch wegen ihrer wunderschönen Lage an den Ufern des deutschen Stromes die beliebteste Hochschule ist und akademische Tradition und neue Zeit aufs glücklichste zu vereinigen sucht.

Der Fremdenverkehr in Deutschland

Ergebnisse des ersten Halbjahres 1930

(Nachdruck untersagt.)

Man hat in letzter Zeit mehrfach die Ansicht geäußert, daß Deutschland heute als eins der teuersten Länder von den Touristen und Fremden gemieden sei. Diese Ansicht ist wahrscheinlich auf Grund der Ziffern, die die Reichsbahn über den Verkehr veröffentlicht hat, entstanden. Sie beruht aber auf einem Irrtum — nämlich auf der Verwechslung der inneren Verkehrsziffern der Reichsbahn mit dem wirklichen Ausländerbesuch. Generaldirektor Lüpschütz, einer der führenden Fachleute auf dem Gebiete des Hotel- und Gastwirtsgewerbes und somit eine der ersten Autoritäten für die Beurteilung des Fremdenverkehrs, erklärte kürzlich, daß von einem Rückgang des Ausländerverkehrs gar nicht die Rede sein könne, im Gegenteil, er habe durchaus den Eindruck, daß auch in diesem Jahre der Ausländerverkehr wieder eine Steigerung erfahren habe, die allerdings in der Hauptsache auf die Spiele in Oberammergau zurückzuführen sei. Dagegen sei nicht zu verkennen, daß die Qualität des ausländischen Reisenden in den letzten Jahren stark gesunken sei. Die reichen Amerikaner, die früher Europa als ihr fernstes Reiseziel betrachteten, gehen heute bis nach Aegypten, nach Indien, ja bis in den fernen Osten, während die zwar noch sehr wohlhabenden aber doch längst nicht mehr so reiche nächste Schicht jetzt zu Besuchen nach Europa kommt. Die Aufenthaltsdauer ist deshalb im Durchschnitt recht erheblich gesunken, was allerdings auch auf die Verbesserung der Verkehrsverbindungen, auf die stärkere Einführung der Schlafwagen und auf die Flugzeugverbindungen zurückzuführen ist.

Die amtlichen statistischen Ziffern für den Fremdenverkehr im ersten Halbjahr 1930 bestätigen wohl im wesentlichen diese Ansicht. Die Reichsstatistik erfaßt in dieser Hinsicht die elf typischen deutschen Fremdenorte: Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, München, Dresden, Leipzig, Wiesbaden, Baden-Baden, Bad Nauheim und Homburg von der Höhe. Hier betrug die Gesamtzahl der übernachtenden Fremden im ersten Halbjahr rund 2,4 Millionen und blieb damit gegenüber der gleichen Zeit 1929 um fast 124 000 zurück. Dieser Rückgang ist allein auf die Deutschen zurückzuführen, denn die Zahl der Ausländer ist seit 1928 ständig gestiegen von 338 000 auf 342 000 und schließlich auf 380 000 immer im ersten Halbjahr. Die Steigerung betrug also fast 38 000 im ersten Halbjahr 1930, so

Kinder- und Jugendjahre.

Von **Leo Slezak.**

Sie waren traurig. Not und Elend, so weit ich zurückdenken kann. Mutter Sorge stand an meiner Wiege bis zu dem Augenblick, da mich ein gütiges Geschick meinem geliebten Lehrer Robinson zuführte, der meine Stimme erkannte.

Am 18. August bin ich geboren.

Eine Königin hat mich zur Welt gebracht: die Hebamme hieß Frau König, und mit dem Papst Leo XIII. feierte ich meinen Namenstag. Also eine strahlende Vorbedeutung.

Ich bin in Mährisch-Schönberg in der kleinen Mühle zur Welt gekommen, infolgedessen Müllersohn.

Durch das letzte Fenster im ersten Stock habe ich das Licht der Welt erblickt. Eine Gedenktafel ist noch nicht dort, aber man hat mir versprochen, sofort, sowie ich tot bin, kommt eine hin.

Nun, das eilt nicht.

Allerdings weiß ich mich an die Mühle und an den rauschenden Bach nicht mehr zu erinnern. Meine Erinnerung beginnt erst in Brünn, wo mein Vater, nachdem er sein Vermögen verloren, in der Tuchfabrik Offermann einen Magazineurposten bekleidete.

Ich absolvierte mit denkbar günstigstem Erfolg den Kindergarten. Als ich dann in die richtige Schule kam, sollen mir diese Erfolge nicht mehr so treu geblieben sein. Allerdings möchte ich an dieser Stelle dem Gerücht, ich sei elf Jahre in die erste Klasse gegangen, auf das bestimmteste entgegentreten und dieses als mindestens stark übertrieben bezeichnen.

Es herrschte nur eine Stimme: „Der Bengel ist unerträglich.“

Ich wuchs trotzdem heran und kam in die Realschule. Durch das Lesen von Indianerbüchern fühlte ich mich meist in die Prärie versetzt und sog all den von Edelmut triefenden Unsinn in mich auf.

Wenn einmal zufällig ein Schulkollege etwas verbrochen hatte und ausnahmsweise nicht ich derjenige war, nahm ich's auf mich und büßte die Strafe mit dem Gefühl ab, ein Held zu sein.

Diese eigenen und fremden Delikte summierten sich zu solch erdrückender Fülle, daß man mir eines Tages erklärte, auf meine weitere Mitwirkung in der vierten Realklasse verzichten zu müssen. Ich sah mich plötzlich mit meinem Reißbrett und den Schulbüchern auf der Straße.

Ich hatte ausstudiert.

Meine Schulzeugnisse aus dieser Zeit geben einen recht traurigen Einblick in den Mangel an Wohlwollen und Verständnis, den man mir von seiten meiner Lehrer entgegenbrachte. Fast in jedem Zeugnis ist neben einem „Minderentsprechend in sittlichem Betragen“ auch noch ein liebloses „Ruhestörer“ in der Rubrik für besondere Anmerkungen zu lesen.

Diese Bezeichnung ist mir allerdings bis auf den heutigen Tag, namentlich bei den Proben, treu geblieben.

Diese Lieblosigkeiten sollen ihren Grund in der unerschöpflichen Erfindungsgabe gefunden haben, mit welcher ich immer neue Abarten von Lausbübereien gebar.

Hervorzuheben wäre das Einreiben der Bänke mit Knoblauch sowie das Streuen von Kirsch- und Zwetschgenkernen auf die Erde und hauptsächlich auf den resonanzreichen Katheder, mit dem scheinbar unabsichtlichen Drauftreten und den damit verbundenen kanonenschußartigen Detonationen.

Dies alles wurde mir von seiten meiner Professoren in ganz ominöser Weise übel ausgelegt.

Der Offizier und der Staatsbeamte waren somit erledigt.

Meine Eltern, sehr verzweifelt über dieses gewaltsame Durchkreuzen ihrer Pläne, berieten, was nun aus mir werden sollte. Weiterstudieren könne ich nicht, es bliebe also nur ein Handwerk. „Gärtner“ rief ich begeistert. In Blumen wandeln, dem Gezwitscher der Vögel lauschend, — herrlich, Gärtner!

Man fand einen Lehrlingsposten für mich in Gmunden am Traunsee, in der Rosenvilla der Erzherzogin Elisabeth.

Der Abschied von den Eltern war schwer. Ich ging zum ersten Mal in die Fremde. Meine engelsgute, geliebte Mutter gab mir all ihre Güte mit auf den Weg. Ich fühlte zum ersten Male die große Traurigkeit im Herzen.

Als Hofgärtnerlehrling wurde ich meist zum Ribisel-(Johannisbeer-)Austragen, Mistfahren und Gemüse-auf-den-Markt-Rudern verwendet.

Beim Ribisel-Austragen lernte ich ganz besonders interessante Feinheiten kennen.

Man unterschied gerebelte und ungerebelte Ribisel. Die gerebelten waren schon von den Stielen abgeschürft, die ungerebelten waren dies noch nicht.

Das Mistfahren teilte sich auch in verschiedene Arten von Mist ein: Kuh-, Pferde- und Bockmist, zu welch letzterer Art, ich diese meine bescheidene Schilderung nicht gern hinzugezählt haben möchte.

Nach ungefähr drei bis vier Monaten verkaufte die Erzherzogin den Besitz, der Hofgärtner wurde versetzt, und ich mußte wieder heim. Meine Gärtneridylle war zu Ende.

Nun suchte mir mein Vater selbst einen Beruf aus. Maschinenschlosser sollte ich werden. Ich wurde es, lernte drei Jahre bei Brand & L'Huillier in Brünn und besuchte die Werkmeisterschule.

In dieser Zeit packte mich der Theaterteufel.

Ich wollte Komiker werden und schnitt Grimassen, daß meine liebe Mutter oft der quälenden Sorge Ausdruck gab, daß mir das Gesicht einmal so stehen bleiben werde. Besonders selig war ich, wenn mich die Leute auf der Straße für einen Schauspieler hielten. Zu diesem Behufe blieb ich oft unvermittelt mit einem Reclambuch in der Hand, wie selbstvergessen stehen, rollte die Augen und schrie plötzlich: „Ha, Verruchter!“

Die Leute um mich herum erschraken.

Einige beurteilten dies ungewohnte Benehmen wohlwollend und lachten, andere schimpften, und wenn ich nicht irre, so habe ich auch einmal von einem Herrn, der wenig für Kunst übrig hatte, ein paar Ohrfeigen bekommen.

Freudlos wie meine Kindheit, ließ sich auch das Jünglingsalter an.

Von sechs Uhr früh bis sechs Uhr abends am Schraubstock, in harter, schwerer Arbeit. Als Löhnung ein paar Kreuzer, daheim Not und Sorge, denn es fehlte das Nötigste. Meine arme liebe Mutter immer über die Stickerei gebeugt. Ich mußte, um noch ein weniges hinzuzuverdienen, die halben Nächte Laubsägenarbeiten machen, Vogelbauer, Tintenzeuge und derlei mehr, das dann auf Lose ausgespielt und jedem, der es gewann, ein Born rastlosen Aergers wurde.

Mit Schaudern denke ich an die Tintenzeuge zurück, die ich schnitzte. Sie waren sehr geschmacklos und als Tintenzeuge nicht zu verwenden. Unbrauchbar auch die Vogelbauer. Jeder Vogel war zu bedauern, der in meinen Käfig hinein mußte. Er mußte rettungslos krepieren. Seit dieser Zeit rührt meine Abneigung gegen alles Geschnitzte und Laubgesägte her.

In all dem düstern Grau in Grau verklärten meine Theaterpläne unser trauriges Leben. Ich wußte meiner lieben Mutter die Zukunft so schön zu schildern, daß sie oft das Sticken vergaß und mir glückselig in das Land der Träume folgte.

Luftschlösser wurden gebaut, ich sah mich als Rivalen Girardis in Wien, alle Not hatte ein Ende, mitten in der Nacht strahlte uns beiden die hellste Sonne.

Zum Theaterbesuch langte es nicht, selbst nicht zu einem allerbescheidensten Platz. Da lernte ich einen Chorsänger kennen, durch dessen Vermittlung ich ins Stadttheater eingeführt wurde. Ich durfte mitstatieren. Mit hier und da verabreichten zehn Kreuzern wußte ich mir das Wohlwollen und die Förderung des Statistenhäuptlings zu erwerben und war dort bald heimisch.

Man wies mir, kraft obiger Protektion, die am wenigsten zerrissenen Trikots und am besten erhaltenen Kostüme zu.

Da sein, — die Luft atmen, in der Welt herumgehen dürfen — — — ich war wie betrunken vor Glück und starrte jeden Schauspieler als höheres Wesen an. Und der Komiker war für mich einfach der Gipfel alles Beneidenswerten.

Mein Vater sah mein Fernbleiben des Abends mit scheelen Blicken an und schnitt jeden Versuch, ihn von der ungeheuren Rentabilität des Bühnenberufes zu überzeugen, kurzweg ab, meist mit den Worten: „Auf dich warten sie beim Theater! — Bleib' bei deinem Handwerk, verzettle dich nicht, sonst wird nie etwas aus dir.“

Ich lernte humoristische Vorträge, kopierte alles, was ich sah — und lebte immer in einer anderen Welt.

Welch einen wohltuenden Einfluß dies auf meinen Schlosserberuf ausübte, läßt sich leicht erraten.

daß der Rückgang ganz zu Lasten der deutschen Reisenden fällt, von denen 131 000 weniger in den Fremdenverkehrsorten gezählt wurden. Die Zahl der deutschen Reisenden hat sich also unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse ständig verringert, während die der ausländischen erfreulicherweise zugenommen hat. Am stärksten ist die Zunahme übrigens bei den Engländern. Hier betrug sie fast 10 000 gegenüber der ersten Hälfte des Vorjahres. Trotzdem stehen die Deutschland besuchenden Engländer erst mit 40 000 an zweiter Stelle hinter den 50 000 Reisenden aus den Vereinigten Staaten. An dritter Stelle stehen die Oesterreicher mit 38 000. Sie sind die einzigen Ausländer, bei denen eine bemerkenswerte Abnahme eingetreten ist — nämlich um rd. 1500 gegenüber dem Vorjahre. Das ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich zurückzuführen. Die vierte Stelle nehmen die Holländer mit fast 35 000 Besuchern im ersten Halbjahr 1930 ein. Es folgen die Tschechen mit 32 000, die Schweden und Norweger mit 23 000, ebenso die Schweizer mit 23 000, die Dänen mit 19 000, die Polen mit fast 18 000, die Franzosen mit 14 000. Alle diese Nationen haben eine starke Zunahme der Besucher zu verzeichnen. Am meisten die Tschechen mit fast 6000, dann die Holländer mit 3000, die Dänen mit 2600, Schweizer und Skandinavier mit je 2000. Aus Danzig, dem Memelgebiet, Estland, Lettland und Litauen kamen 13 000 Fremde nach Deutschland, 12 000 aus den Balkanstaaten, 10 000 aus Ungarn, fast 9000 aus Italien, 7000 aus Belgien und Luxemburg, 6000 aus Rußland, 3500 aus Finnland und 2900 aus Spanien und Portugal. Aus Asien kamen etwa 4500 Besucher nach Deutschland. Die Zahl der Fremden, die aus Südamerika nach Deutschland kamen, betrug in diesem Halbjahr nur 3500. Das ist ein Rückgang um mehr als 1000 Besucher, der offenbar durch die Wirtschaftskrise in Südamerika veranlaßt ist. Aus dem übrigen Amerika oder ohne nähere Angabe kamen 9000 Besucher nach Deutschland.

Ein Hundertjähriger ehemaliger Posener. Der früher in Posen und nach seiner Abwanderung vor zehn Jahren in Berlin noch eine Zeitlang als Rechtsanwalt und Notar tätig gewesene Geheime Justizrat Moritz Salomon konnte am 23. d. Mts. im Hause seines Sohnes, des Rabbiners Dr. Salomon in Charlottenburg, seinen 100. Geburtstag begehen. Salomon ist geborener Posener; er war schon 90 Jahre alt, als er seine Heimat verließ. Die Stadt Berlin veranstaltete zu Ehren des ältesten Bürgers von Charlottenburg am 21. September eine Vorfeier des Geburtstages, bei der Polizeipräsident Zörrgiebel die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung überbrachte; Ministerpräsident Braun ließ durch ihn ein Glückwunschschreiben mit einer Porzellantasse überreichen. Auch Reichspräsident v. Hindenburg hatte ein Glückwunschschreiben übersandt. Für das Bezirksamt Charlottenburg sprach Stadtrat Sußmann dem Hochbetagten Glückwünsche aus. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters verhältnismäßig noch geistig rege und körperlich rüstig.

Immer noch große Wohnungsnot! Mit dem kommenden Winter naht das Schreckgespenst der Obdachlosigkeit für leider noch sehr viele, die kein Dach über dem Haupte haben und damit leider auch keine Möglichkeit, sich zwischen vier Wänden zur Ruhe niederzulegen. Die Zahl solcher obdachlosen Familien ist immer noch erheblich größer, als man es sich gewöhnlich vorstellt, auch bei uns in der Großstadt Posen. Da ist es denn mit Freuden zu begrüßen, daß man durch Beschaffung von Notwohnungen der Wohnungsnot der Obdachlosen zu steuern sucht. In den letzten Wochen ist man dazu übergegangen, die von der vorjährigen Landesausstellung noch stehenden Ausstellungshallen auf dem Gelände E der landwirtschaftlichen Ausstellung, sofern sie sich für diese Zwecke eignen, zu Notwohnungen umzubauen. Wer jetzt einmal seine Schritte durch die ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße) lenkt, der ist überrascht von den zahlreichen kleinen Schornsteinen, die aus den Dächern der Hallen herausragen; hervordringender Qualm beweist, daß die Wohnungen, zu denen die Schornsteine gehören, bereits sämtlich bezogen sind. Die Wohnungen sind naturgemäß primitiv hergestellt, dafür sind es eben Notwohnungen. Einfache Bretterwände sind hergerichtet worden; aber jede Wohnung hat einen Herd, der zur Zubereitung des Essens und gleichzeitig zur Erwärmung des Raumes dient. Durch die Herstellung dieser Notwohnungen hat man der Unzufriedenheit der Bewohner gesteuert. hb.

Wie lange bleiben Flüssigkeiten im Magen? Die Getränke, die wir zu uns nehmen, haben eine verschiedene — die Wissenschaft sagt — Verweildauer im Magen: bestimmend ist die Temperatur der Flüssigkeit. Die Frage hat nicht nur ein wissenschaftliches, sondern auch ein praktisches Interesse, weil sie Rückschlüsse auf die Nierenausscheidung gestattet. Im Pharmalologischen Institut der Wiener Universität haben Dr. Basch und Dr. Mautner Tierversuche — und zwar an Ratten — angestellt, aus denen hervorging, daß die Getränke um so rascher den Magen verlassen, je mehr ihre Temperatur der des Körpers entspricht. Sobald die Temperatur von der Körperwärme mehr oder weniger abweicht, wird die Verweildauer im Magen entsprechend größer Man wiederholte, wie die beiden Forscher in der Klinischen Wochenschrift mitteilen, die Versuche an Kindern zwischen 7 und 14 Jahren und kam zu dem gleichen Ergebnis. Also: Körperwärme Getränke verlassen den Magen schneller als kalte oder sehr heiße, werden demnach auch leichter durch die Nieren ausgeschieden. Oder anders ausgedrückt: Körperwarme Flüssigkeiten regen die Nierentätigkeit besser und rascher an als sehr kalte oder sehr heiße.

Kartoffelferien. Die Großpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft erinnert die Arbeitgeber daran, daß Schulkinder im Alter von über 10 Jahren auf Antrag der Eltern (nicht der Arbeitgeber) an den Schulinspektor vom Schulbesuch für die Kartoffelernte befreit werden können.

Der I. Schwimmverein Posen veranstaltete gestern nachmittag sein Abschwimmen. Infolge des sonnigen Tages herrschte rege Beteiligung der Mitglieder, besonders der aktiven, trotz niedriger Wassertemperatur. Die Schwimmvorführungen, geleitet von Paul Schendel, bestanden aus einem mehrmaligen Durchschwimmen des ganzen Bassins und einem Vorbeischwimmen vor dem zweiten Vorsitzenden Otto Herberg. Zum Schluß wurden noch einige Sprünge gezeigt. — Das Jahr 1930, in dem der I. S. V. P. auf sein 20jähriges Bestehen zurückblickt, brachte dem Verein einen bedeutenden Aufschwung und auch große sportliche Erfolge. — Anläßlich der Feier des 20jährigen Stiftungsfestes, die am Sonnabend, dem 4. Oktober d. Js., abends 8 Uhr im Zoologischen Garten stattfindet, läßt der Verein seinen treuesten Mitgliedern besondere Ehrungen zuteil werden; alle Freunde und Gönner sind zu der Feier herzlichst eingeladen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits bei Herrn Joh. Stoschek, St. Martinstr. 44, begonnen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen ersten Leseabend dieses Winters am Donnerstag, 2. d. Mts., von 8 bis 10 Uhr abends wie bisher in den Räumen des Konsumvereins im Raiffeisengebäude ab. Gäste willkommen.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Dienstag, 30. September: 6 Uhr und 17.35 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Montag früh + 0,72 Meter, gegen + 0,71 Meter am Sonntag und + 0,68 Meter am Sonnabend früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 27. September bis 4. Oktober. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Lazarus: Apteka Lazarska, Maleckiego 26; Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

21. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. — 17. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

50 000 zł auf Nr. 152 252.
5000 zł auf Nr. 61 098.
3000 zł auf Nr. 3716, 34 653, 66 489, 159 034, 208 193.
2000 zł auf Nr. 14 251, 87 444, 198 656.
1000 zł auf Nr. 33 772, 61 703, 81 190, 122 195, 134 339, 185 844.
600 zł auf Nr. 1006, 3059, 10 544, 11 077, 11 839, 19 596, 28 872, 79 758, 87 684, 99 922, 105 703, 105 969, 109 651, 188 919, 189 430.
500 zł auf Nr. 75, 890, 1523, 5347, 14 787, 16 948, 19 605, 19 681, 22 550, 25 970, 28 609, 33 952, 37 536, 38 522, 40 743, 44 407, 46 659, 48 312, 50 619, 51 039, 57 373, 60 070, 61 642, 71 642, 73 339, 75 087, 75 718, 75 910, 77 020, 78 842, 79 614, 83 225, 83 654, 84 353, 84 557, 92 620, 93 190, 93 814, 96 166, 100 501, 103 472, 103 991, 107 950, 109 280, 110 525, 115 440, 120 820, 121 116, 124 186, 129 994, 134 565, 134 815, 136 156, 137 499, 139 445, 144 723, 156 337, 157 868, 164 712, 166 270, 169 718, 173 445, 175 750, 180 974, 183 570, 184 553, 186 745, 190 959, 193 771, 194 796, 202 382, 205 695.

Nachmittagsziehung:

75 000 zł auf Nr. 83 697.
25 000 zł auf Nr. 57 568.
10 000 zł auf Nr. 162 650.
5000 zł auf Nr. 107 387, 202 910.
3000 zł auf Nr. 23 334, 24 070, 76 769, 84 893, 110 815, 173 053.
2000 zł auf Nr. 10 864, 14 143, 16 302, 19 255, 35 830, 46 416, 61 937, 72 293, 100 552, 111 039. 123 014, 162 854, 172 047, 201 150.
1000 zł auf Nr. 215, 1415, 4616, 8943, 51 803, 94 236, 95 920, 114 325, 146 474, 179 907, 195 670, 197 203, 199 099, 207 759.
600 zł auf Nr. 16 738, 38 429, 51 923, 53 048, 57 864, 62 266, 71 376, 92 190, 96 912, 112 086, 134 995, 169 231, 170 982, 183 145, 183 819, 186 179, 190 451, 203 864.
500 zł auf Nr. 10 172, 13 080, 14 617, 18 337, 36 265, 36 916, 38 116, 41 750, 42 715, 48 294, 52 112, 54 904, 57 261, 65 326, 65 966, 68 231, 68 838, 66 742, 78 255, 79 348, 80 373, 89 392, 97 102, 102 022, 107 602, 113 837, 116 548, 118 424, 118 444, 121 084, 122 846, 123 726, 127 147, 127 176, 127 559, 131 964, 132 572, 134 195, 138 755, 150 439, 150 469, 152 316, 153 055, 154 411, 156 757, 158 579, 164 067, 164 980, 166 863, 171 004, 179 121, 189 969, 194 955, 196 855, 199 781, 200 031, 201 065, 203 597, 203 602.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Montag, 29. September.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 8 Grad Cels. Ostwinde. Barometer 760. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur 18 Grad, niedrigste 7 Grad Cels.

Wettervoraussage für Dienstag, den 30. September

— Berlin, 29. September. Für das mittlere Norddeutschland: Nachts sehr kühl, morgens neblig, am Tage ziemlich heiter mit wenig veränderten Temperaturen und meist schwacher Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Verbreitete Frühnebel; am Tage überall ziemlich heiter.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 30. September.

Posen. 7.15: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.25: Bildfunk. 17.35: Vortrag: Die Verehrung für Sienkiewicz in der Tschechoslowakei. 18: Von Warschau: Konzert. 19: Beiprogramm. 19.50: Opernübertragung „Carmen". 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Kinderstunde. 16: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weißhaupt. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weißhaupt. 18.35: Stunde der werktätigen Frau. 19: Abendmusik (Schallplatten). I. Der Freischütz. II. Ouvertüre (Staatsopernorchester). 20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert von Leipzig. 17.30: Dr. Langer: Viertelstunde für die Gesundheit. 20: Aus dem Großen Saal der „Glocke", Bremen: Konzert.

Kino-Programm.

Kino Wilsona. Die Stimme des Herzens.
Kino Apollo. Rio Rita — Tonfilm.
Kino Metropolis. Die weiße Hölle von Pitz Palü.
Kino Colosseum. Der verliebte Leichnam.

Nachdem ich drei Jahre die Schlosserei gelernt habe, kam ich in die Meisterschule. Außerdem war ich ein gewiegter Statist und Volksmurmler geworden und stellte in Verschwörungen derart meinen Mann, daß sich das Publikum höchst befremdet fragte, wer denn dieser aufdringliche Longinus sei, der da so mit Händen und Füßen um sich schlage.

Einzelne Chorstellen, die mir im Ohr geblieben waren, brüllte ich mit, daß mir fast die Halsadern platzten.

So geschah es auch eines abends in der Oper „Bajazzo". — Den Tonio sang Adolf Robinson.

Ich schrie neben ihm wie ein Zahnbrecher, er dreht sich überrascht um, sieht mich an und flüstert mir zu: „Melden Sie sich nach der Vorstellung in meiner Garderobe, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Hochklopfenden Herzens erwartete ich ihn.

Er sagte: „Mir scheint, Sie haben eine schöne Stimme. Kommen Sie morgen vormittag zu mir, ich werde Sie prüfen."

Daheim schilderte ich meiner lieben Mutter dieses ungewöhnliche Erlebnis in den glühendsten Farben.

Der nächste Morgen kam, statt in die Schule ging ich zu Robinson.

Er empfing mich sehr freundlich und fragte mich, ob ich ihm etwas vorsingen könne.

Ich konnte nichts anderes als Couplets, und so sang ich denn: „A so a Kongoneger hat's halt guat."

Robinson konstatierte einen Heldentenor! — —

Wie ich heimkam, weiß ich nicht. Lange Ueberredung hat es gekostet, meinen Vater zu bewegen, seine Erlaubnis zum Singenlernen zu geben. Erst als ihm Robinson persönlich versicherte, daß man mir, wenn ich fleißig arbeite, eine günstige Zukunft prophezeien könnte, willigte er ein.

So kam ich denn auf den Weg, den mir mein Lehrer gewiesen, und auf dem er mich mit zielbewußter Hand führte.

Doch hinter all dem Glück stand das schreckliche Gespenst, die Not, die einmal nicht zu bannen war.

Alle Bemühungen, einen Gönner zu finden, der mir über die böse Zeit des Studiums hinweggeholfen hätte, schlugen fehl.

Die schwere Arbeit am Schraubstock und am Schmiedefeuer vertrug sich nicht mit dem Singen, so fand ich den Ausweg, freiwillig zum Militär zu gehen, um dort die freie Zeit zum Singenlernen zu benützen.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt-Berlin, dem Buche „Meine sämtlichen Werke" von Leo Slezak entnommen.)

Büchertisch.

Zum siebenten Male:

Kalender des Auslanddeutschtums.

Jedes Jahr, wenn es in Deutschland und seinen Grenzlanden Herbst wird, wenn der Wein kelterreif ist und die braun und rot gewordenen Blätter fallen, kommt ein guter, lieber alter Bekannter, der überall, wo deutsche Menschen wohnen, an die Türen pocht. Er begehrt Einlaß nicht nur in die Wohnstuben, sondern auch in Schulzimmer, Kanzleien, Vereinshäuser, Handels- und Gewerbebetriebe, um gleichsam um alle Deutschen rings auf dem Erdenrund ein unsichtbares Band der Zusammengehörigkeit zu schlingen. Es ist der „Kalender des Auslanddeutschtums" des Deutschen Ausland-Instituts, der jetzt zum siebenten Male erscheint und nun für das Jahr 1931 vorliegt.

Dieser Bildabreißkalender bedarf eigentlich nach den großen Erfolgen der letzten sechs Jahre keiner besonderen Empfehlung mehr; denn er ist der einzige unter den zahlreichen Bildkalendern, der das gesamte Auslanddeutschtum der Erde in Bild und Wort umfaßt. Der Name seines Herausgebers, des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart, bürgt außerdem für die sachlich und künstlerisch hervorragende Gediegenheit seiner Ausgestaltung. Männer, die dem Deutschen Ausland-Institut, seinen Verwaltungsorganen und seinen weltumspannenden Arbeiten nahe verbunden sind, haben dem Kalender Geleitworte mit auf den Weg gegeben: der frühere deutsche Botschafter in Japan, Dr. Solf, der ehemalige Reichskanzler und jetzige Reichsbankpräsident Dr. Luther, der Vorsitzende des Reichsverbands der deutschen Industrie Dr. Duisberg, der frühere Reichswirtschaftsminister und bayerische Handelsminister Hamm vom Deutschen Industrie- und Handelstag und der preußische Staatsminister a. D. Dr. Boelitz Der Preis des Kalenders beträgt wie in den Vorjahren, allerdings ohne polnischen Einfuhrzoll, 2 RM., und er kann durch jede Buchhandlung oder unmittelbar durch die Ausland- und Heimat-Verlags-A.-G., Stuttgart, Charlottenplatz Nr. 1 (Haus des Deutschtums), bezogen werden.

Wenn es trotz allem notwendig ist, auch in diesem Jahre von neuem eindringlich auf den Kalender des Auslanddeutschtums hinzuweisen, so geschieht das vor allem aus zwei Gründen. Immer wieder kommen Klagen aus den Reihen der Auslanddeutschen, daß man im Reich zu wenig von ihnen wisse, daß das reichsdeutsche Verständnis für die überall verschieden gelagerten Verhältnisse und Schicksale des Auslanddeutschtums noch zu gering und zu oberflächlich sei. Andererseits wachsen Jahr für Jahr im Inland und im Ausland junge deutsche Menschen heran, die ganz anders als früher im volks- und gesamtdeutschen Geiste erzogen werden und die den aufrichtigen Wunsch und Willen haben, sich von jung auf wirklich in diesem Sinne zu betätigen. In diesen beiden Richtungen kann auch der neue Kalender des Auslanddeutschtums für das Jahr 1931 wie seine Vorgänger aufklärend und belehrend, stärkend und tröstend, verbindend und vertiefend wirken. Daß er dies tatsächlich tue, liegt in der Hand aller derer, die ihn käuflich erwerben und die dafür Sorge tragen, daß er in keinem deutschen Hause auf dem Weihnachtstisch fehle.

Norden, Hermann: „Durch Abessinien und Erythräa". Reiseerlebnisse. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Karl Soll. Mit 50 Tafelbildern und einer Karte. (Verlag Scherl, Berlin.) Ganzleinen 5 Mark. — Dieses neue Buch über Abessinien von Hermann Norden bringt eine Fülle von bisher unbekanntem Material. Norden reist durch Abessinien, nicht, wie die meisten anderen zu bestimmten Entdeckungszwecken, sondern zu seinem Vergnügen; sein offener, durch viele Reisen geschulter Blick entdeckt dabei vieles, was vielen entgeht. Seine Zugehörigkeit zu den Vereinigten Staaten sichert ihm eine Unabhängigkeit, die ihn alles großzügig und unbefangen beurteilen läßt. Die fast erdrückende Fülle von Erlebnissen, die auf ihn während seiner Reise eindringen, stellt er klar, lebendig und überzeugend dar; nichts ist für ihn ohne Bedeutung, mag es sich um Menschen oder Dinge, Geographie oder Sitten und Gebräuche handeln. Besonders wertvoll ist das Kapitel über die Falascha, es ist das Beste, was über dieses Thema bis heute geschrieben wurde. Norden benutzte nicht die sonst üblichen Reisewege: nach dem Besuch der Hauptstadt Addis Abeba fährt er durch das Rote Meer nach Erythräa und dringt durch die italienische Kolonie von Norden her in Abessinien ein, kommt bis zum Tana-See und geht dann in westlicher Richtung durch den Sudan bis an den Nil. Die ausgezeichnete Uebersetzung besorgte Dr. Karl Soll.

Getreidevorräte und Weltbedarf

wk. Sir Herbert Robson, der grosses Ansehen an der Londoner Getreidebörse geniesst, hat dieser Tage erklärt, dass nach seiner Ansicht die Vorräte und die noch einzubringenden Getreidemengen der letzten Ernte ausreichen, um den Weltbedarf für zwanzig Monate zu decken, während ein tatsächlicher Bedarf nur für acht Monate in Frage kommt. Der Getreideüberfluss ist zum Teil durch die Politik des kanadischen Pools und des Farm Boards zurückzuführen, die in Erwartung einer eventuellen Preisbesserung grosse Mengen vom Markt fernhielten. Natürlich entfällt ein grosser Teil der Schuld an der gegenwärtigen Situation auch auf die Ueberproduktion an Getreide, die nicht zuletzt in den Versprechungen, welche die Pools und die Regierungen den Farmern hinsichtlich höherer Preise gaben, ihren Grund hat.

Auch Polen soll von der BIZ Agrarkredite erhalten.

⊙ Vor seiner Abreise nach Warschau erklärte der Präsident der Bank für Internationale Zahlungen Mc. Garrah dem Berliner Vertreter der „Gazeta Handlowa", dass die landwirtschaftlichen Kredite, deren Gewährung an die osteuropäischen Staaten von der BIZ vorbereitet werde, auch von Polen unter den gleichen Bedingungen wie von den anderen Oststaaten in Anspruch genommen werden können.

Deutsch-polnische Handelsbilanz im Juli.

⊙ Nach den soeben veröffentlichten endgültigen Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau hat die polnische Einfuhr aus Deutschland im Juli d. Js. 58,1 Mill. Złoty oder 29,8 Prozent des polnischen Gesamtimports betragen. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland stellte sich im gleichen Monat auf 52,5 Millionen Złoty oder 26,6 Prozent des Gesamtexports. Die Handelsbilanz war demnach mit 5,6 Mill. Złoty für Deutschland passiv.

Der Ernteertrag in Polen.

⊖ Nach erneuter vorläufiger Schätzung des Statistischen Hauptamtes in Warschau werden die zu erwartenden Ernteerträge bei den vier Hauptgetreidearten in folgender Höhe angegeben: Weizen 19,1 Millionen dz, Roggen 68,2 Mill. dz, Gerste 13,8 Mill. dz, Hafer 21,8 Mill. dz. Die Berechnungen stützen sich auf Angaben aus der zweiten Hälfte des Monats August.

Zur Verlängerung der Getreideexportprämien.

⊖ Der Ministerrat hat die Verlängerung der am 31. Oktober ablaufenden Bestimmungen über Exportprämien für Weizen, Roggen, Gerste und Mehl beschlossen. Eine Aenderung in der Höhe der Prämien soll nur bei Mehl eintreten, und zwar wird der Prämiensatz für niedere (kleieartige) Sorten 9 zł, für bessere Mehlsorten nach wie vor 12 zł pro dz betragen. Für Roggen und Weizen werden demnach den Exporteuren weiterhin 6 zł, für Gerste 4 zł per dz ausgezahlt werden.

Pressemeldungen zufolge wird die bis zum 1. Dezember geltende Verordnung über Befreiung der Kleie vom Ausfuhrzoll bis zum 1. Juni 1931 verlängert werden. Die entsprechende Verfügung soll indessen nicht vor Anfang November veröffentlicht werden.

Der Getreideexport über Gdingen.

▽ Bekanntlich ging der gesamte polnische Getreideexport bis jetzt entweder über die deutschen Häfen oder über Danzig. Eine Getreidefirma (Turek u. Melerski) in Thorn hat versuchsweise Getreide über den Gdingener Hafen exportiert, welcher bekanntlich für die Getreideumladung überhaupt keine Einrichtungen besitzt. Wie verlautet, sollen trotzdem auch andere Firmen beabsichtigen, ihre Transporte über Gdingen zu leiten. Im Zusammenhang damit ist damit zu rechnen, dass die Regierung den Bau der für einen Getreideexport nötigen Einrichtungen alsbald in die Wege leiten wird.

Die Gründung der Kattowitzer Produktenbörse.

▽ Wir berichteten bereits über die Eröffnung der Kattowitzer Getreidebörse. Nunmehr erfahren wir, dass zu diesem Zweck eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung, der Wojewodschaft Kattowitz, des Getreidehandels, der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaftsgenossenschaften stattgefunden hat. Es wurde beschlossen, die Börsentätigkeit nicht auf Getreideprodukte zu beschränken, sondern auf sämtliche landwirtschaftlichen Produkte zu erweitern. Die Wojewodschaft Oberschlesien hat für Organisationszwecke einen Betrag von 100 000 zł zur Verfügung gestellt und versprochen, für einen entsprechenden Raum Sorge zu tragen. Die Kattowitzer Getreide- und Produktenbörse wird wahrscheinlich im Laufe des Monats Dezember mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Gründung grosser Schuhwerkstätten in Polen?

⊖ Der Verband der Detailhändler der Schuhbranche („Kolodet") wird Mitte Oktober auf einer Tagung in Warschau über die geplante Gründung grosser genossenschaftlicher Werkstätten für handgemachtes Schuhwerk beraten. Die Genossenschaft soll ein Kapital von 500 000 zł in 1000 Anteilen besitzen. Mit der Aufnahme der Eigenproduktion sollen Abwehrmassnahmen gegen den Import einhergehen, wobei die Mitglieder des „Kolodet" die Verpflichtung übernehmen, ihre Einkäufe im Auslande ausschliesslich durch Vermittlung des Verbandes zu tätigen.

Neuregelung des Kraftwagenverkehrs,

Ende Juli hat bekanntlich im Rahmen der Internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik in Posen der erste polnische Autobus-Verkehrskongress getagt. Der auf Initiative des Verbandes der Kraftwagen-Verkehrs-Unternehmungen in Polen einberufene Kongress war von über 100 Unternehmungen und den zuständigen polnischen Ministerien beschickt. Der Kongress hat sich u. a. mit den von der Regierung zur Regelung des Kraftwagenverkehrs in Polen vorgesehenen Gesetzentwürfen beschäftigt und dazu folgende Beschlüsse gefasst: 1. Der Kongress sprach sich für die Zweckmässigkeit und beschleunigte Durchführung des vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeiteten Gesetzentwurfs über die Einführung des Konzessionssystems für Autobus-Verkehrs-Unternehmungen aus, lehnte jedoch gleichzeitig die Einführung von Privilegien für Unternehmungen des Staates und der Kommunalverbände bei der Erlangung von Konzessionen ab. 2. Gleichermassen erkannte der Kongress die Notwendigkeit der Schaffung eines staatlichen Wegebaufonds an, nach dessen Einführung die bisher in Kraft befindlichen örtlichen Wegebauabgaben in Fortfall kommen sollen; der Kongress empfahl ausserdem die Wegebaulasten auch auf den Verkehr mit Wagen ohne mechanischen Antrieb, die Besteuerung von Benzin und Schmierölen und die Zolleinnahmen auszudehnen, sowie den Zuschuss aus der Staatskasse zu erhöhen. 3. Der Kongress brachte ferner die Errichtung eines Staatlichen Automobilrats beim Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Vereinheitlichung der Autoverkehrspolitik in Vorschlag. 4. Endlich befürwortete der Kongress eine Zusammenarbeit zwischen den Unternehmungen des Autobusverkehrs und den Staatsbahnen. — Wie weit die zuständigen Stellen der Regierung den Wünschen des Kongresses Rechnung tragen werden, steht noch nicht fest; jedenfalls ist es beachtenswert, dass das Zustandekommen des Kongresses von den Ministerien für öffentliche Arbeiten und für den Verkehr in jeder Weise gefördert worden ist. — Es verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, dass Pressemeldungen zufolge eine Vergrösserung der Kompetenzen des Verkehrsministeriums in Aussicht genommen ist. Die bisher dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellten Abteilungen für Binnenwasserstrassen und Landstrassen sollen in Zukunft dem Verkehrsministerium angegliedert werden. Man hofft hierdurch die Verkehrspolitik in Polen vereinheitlichen zu können.

Die Lage am polnischen Holzmarkt.

In einem amtlichen Bericht, welcher auf Grund von Mitteilungen der einzelnen Industrie- und Handelskammern, sowie Wirtschaftsverbände zusammengestellt ist, wird die Lage am Holzmarkt im August 1930 folgendermassen geschildert:

1. Rundholz, halbbearbeitetes Holz und bearbeitetes Holz.

Im Monat August haben zwei Tatsachen die Exportkonjunktur für polnisches Holz charakterisiert, und zwar das wachsende Dumping Sowjetrusslands und die Beendigung der Bausaison.

Der Einfluss dieser beiden Faktoren hat sich in erster Linie in einem Preisrückgang und ferner in einer Verringerung der Nachfrage ausgeprägt. Im Hinblick darauf konnten im Berichtsmonat dieselben Erscheinungen wie im Juli d. Js. festgestellt werden, nämlich Mussverkäufe der einzelnen Firmen, welche mit Rücksicht auf die Beendigung der Saison und, um sich über Wasser halten zu können, ihre Vorräte um jeden Preis los sein wollen.

Die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Absatzmärkte ergibt folgendes Bild: Die englische Einfuhr weist eine Steigerung auf; dieselbe hat jedoch keinen festen Charakter und ist auf sporadische Transaktionen im Zusamenhang mit den niedrigen Preisen zurückzuführen. Am holländischen Markt sind keine weiteren Schwankungen zu beobachten. Dieses Absatzgebiet wird bekanntlich vollständig durch Sowjetrussland beherrscht.

Was den deutschen Absatzmarkt anbetrifft, so hat der deutsche Importeur seine Einfuhr stark beschränken müssen. Ferner machte sich auch auf diesem Markt die russische Konkurrenz bemerkbar. Schliesslich musste der polnische Exporteur gegenüber den deutschen Abnehmern im Hinblick auf die heutigen Zahlungsschwierigkeiten der deutschen Holzfirmen die grösste Vorsicht walten lassen. Neue Transaktionen wurden mit Rücksicht auf die unsichere Situation in bezug auf das deutsch-polnische Holzprovisorium, das Ende d. Js. abläuft, so gut wie gar nicht abgeschlossen. Ferner wirkte sich der Preisrückgang um ca. 20 Prozent auf die polnische Ausfuhr nach Deutschland hemmend aus. Auch in Frankreich wurde ein Preissturz um 15 Prozent im Laufe des Berichtsmonats festgestellt.

Die Preise zeigten nach einem Bericht der Bromberger Industrie- und Handelskammer folgendes Bild:

1. Exportpreise:

Kiefernholz für Tischlerzwecke, Bretter und Balken bis 52 mm franko deutsch-polnische Grenze.	80—85 RM.

2. Inlandspreise:

Kiefernes Schnittholz	80— 90 zł
Balken	90—110 „
Tischlerbretter	120—150 „

Die Preise verstehen sich pro 1 cbm franko Verladestation.

Die Wilnaer Industrie- und Handelskammer, in deren Gebiet die bedeutenden Staatsforsten von Białowieża liegen, notierte folgende Preise pro 1 cbm loco Wilna:

Reine ungehobelte Bretter	90—95 zł
reine gehobelte Fussbodenbretter	90—95 „
halbreine Bretter I. Qualität	50 „

Sämtliche Transaktionen in Schnittholz werden ausschliesslich gegen Wechsel mit einer Laufzeit von 3—6 Monaten ausgeführt, wobei sich der Warenabnehmer fast in jedem Falle eine Prolongierung der Wechsel vorbehält.

Die Fachkreise rechnen mit einem weiteren Preisrückgang in den nächsten Monaten, und zwar mit Rücksicht auf die Tatsache, dass in den nächsten Monaten die Zahlungstermine für Rundholz an die staatlichen Forsten fällig sind, welche in keinem Falle verlängert werden. Die Ausfuhr richtete sich im Berichtsmonat vor allem nach Oesterreich, Belgien, Jugoslawien, Bulgarien, England, Holland und Südamerika. Mengenmässig war die Augustausfuhr grösser als die des Vormonats.

2. Papierholz.

Die Exportlage für Papierholz ist im Berichtsmonat als ungünstig zu bezeichnen, da ausser den bereits genannten Faktoren auch die Betriebseinschränkungen in den ausländischen Zellulosefabriken die Nachfrage nach polnischem Papierholz beschränkten und einen Preisrückgang für diese Holzart bewirkten. Die Ausfuhr ging nach Deutschland, Nordamerika, Schweden, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, ohne jedoch die Ziffern des Monats Juli zu erreichen.

3. Sperr- und Furnierholz.

Die sowjetrussische Konkurrenz in Sperr- und Furnierholz prägt sich in den polnischen Exportziffern aus. Zwar könnte ein erfolgreicher Konkurrenzkampf auf den ausländischen Absatzmärkten geführt werden, doch fehlt der polnischen Sperrholz- und Furnierindustrie jeglicher Zusammenschluss, so dass fast jede Firma ihre eigene, chaotische und programmlose Exportpolitik treibt. Trotzdem war die Ausfuhr im Berichtsmonat gegenüber den Vormonaten grösser.

4. Holzwolle.

Der einzige Absatzmarkt für polnische Holzwolle war England. Die Preise erreichten:

Qualität 1	102 Sh.
„ 3	81 „
„ 5	68 „

Die Preise verstehen sich fob Hafen Stettin für Posten nicht unter 10 000 kg.

5. Bugmöbel.

Die Bugmöbelindustrie hatte unter Auftragsmangel zu leiden. Auch die ausländischen Aufträge weisen mit Rücksicht auf die Einfuhrschwierigkeiten der in Frage kommenden Absatzländer, welche bestrebt sind, ihre eigene Industrie unter dem Schutze erhöhter Zölle aufzuziehen, eine rückläufige Tendenz auf. Aus dem Gebiete der Bielitzer Industrie- und Handelskammer sind 25 800 Stück Bugmöbel im Werte von 193 771,78 zł ausgeführt worden, d. s. 110 000 zł weniger als im Juli und 200 000 zł weniger als im Juni d. Js. Besonders ungünstig auf die Exportkonjunktur der Bugmöbelindustrie wirken sich die asiatischen Unruhen aus, da der asiatische Markt eine bedeutende Anzahl Bugmöbelerzeugnisse angezogen hat. Trotzdem herrscht in Fachkreisen Optimismus, und eine allgemeine Geschäftsbelebung wird schon in den Herbstmonaten erwartet.

6. Weiden und Weidenerzeugnisse.

Die Lage ist nach wie vor günstig. Eine starke Nachfrage herrscht von seiten englischer Firmen in China. Die Preise haben allgemein angezogen.

Märkte.

Getreide. Posen, 29. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to.	18.00

Richtpreise:

Weizen	25.00—26.75
Roggen	17.25—17.75
Mahlgerste	19.00—21.50
Braugerste	25.50—27.50
Hafer	17.00—19.00
Roggenmehl (65%)	28.00
Weizenmehl (65%)	45.50—48.50
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50
Roggenkleie	11.00—12.00
Rübsamen	45.00—47.00
Viktoriaerbsen	31.00—36.00
Fabrikkartoffeln	2.50—2.80

Gesamttendenz: schwächer. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz

Produktenbericht. Berlin, 29. September. (R.) Die wiederum schwachen Auslandsmeldungen blieben an der heutigen Produktenbörse ohne Eindruck. Infolge der überraschend schnell erfolgten Erhöhung des Weizenzolles hat sich das Inlandsangebot von Weizen zur Kahn- und Waggonverladung stark verringert, und es mussten für prompte Ware etwa 4 Mark höhere Preise als am Wochenschluss zugebilligt werden. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt betrugen die Preisbesserungen 2½—5 Mark, wobei grössere Kaufaufträge namentlich für die späteren Sichten u. a. für Provinzrechnung vorlagen. Die Roggenlieferungspreise stellten sich per später gleichfalls 3—4 Mark höher, für Dezemberroggen zeigten die Abgeber starke Zurückhaltung. Am Promptmarkt macht sich Waggonmaterial spärlich, Kahnware ist ausreichend angeboten. Die Preise waren wenig verändert. Für Weizenmehle sind die Forderungen um 25—50 Pfg. erhöht, eine nennenswerte Belebung des Geschäfts war bisher nicht zu verzeichnen. Roggenmehl wird zu wenig veränderten Preisen für den notwendigsten Bedarf gekauft. Hafer bei mässigem Angebot in guten Qualitäten etwas freundlicher, Gerste ruhig.

Gemüse. Warschau, 26. September. Bericht des Gemüsemarktes an der ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Grüne Bohnen 24—30, gelbe 36—42, Schoten 50—75, Kohl 2.50—3, Tomaten 1. Sorte 15—25, 2. Sorte 6—10, Sauerampfer 12—15, Zwiebeln 1. Sorte 20—21, 2. Sorte 16—18, Spinat 12—15, Kartoffeln 5.50—7; Preise für 1 kg: Meerrettich 2—3; Preise für 100 Gebünd oder 100 Stück: junge Zwiebeln 1. Sorte 10—12, 2. Sorte 6—8, Blumenkohl 1. Sorte 18—30, 2. Sorte 6—10, 3. Sorte 1.50—3, Weisskohl 1. Sorte 4.50—10, Rotkohl 6—10, italienischer Kohl 6—10, Mohrrüben 10 bis 12, Petersilie 12—15, Porree 15—20, Radieschen 3—4.50, Salat 6—7.50, Sellerie 30—50. Zufuhr: 561 Wagen. Die Tendenz hält sich weiter an das schwache Niveau, besonders für Tomaten, welche grosses Angebot haben. Etwas besserer Nachfrage erfreut sich Blumenkohl, besonders für das beste Sortiment.

Eier. Warschau, 26. September. Originaleier für 1 Kiste (24 Schock) loco Geschäft betrugen 2.30 bis 2.35, für 1 kg 3 zł. Kleinverkaufspreise nach der Molkereikommission für 1 Stück 20 Groschen. Tendenz behauptet, mit einem festeren Abschnitt. Die Preise sind etwas gestiegen.

Vieh und Fleisch. Wilna, 26. September. Marktpreise in Złoty für 1 kg: Rindfleisch 1.80—2.30, Kalbfleisch 2.50—3, Hammelfleiscch 2—2.30, Schweinefleisch 2.20—3, frischer Speck 2.80—3, Schweineschmalz 3.80—4, Schmer 3.80—4. Rindfleisch ist um 40—10 Groschen bei 1 kg billiger geworden, Kalbfleisch zog um 40 Groschen an, Hammelfleisch fester um 40—10 Groschen, frischer Speck ist billiger geworden.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.97½, Goldrubel 4.73, Tscherwonetz 0.95 Dollar.

Fest verzinsliche Werte.

	27. 9.	26. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	78.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	103.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	110.00	110.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	89.00

Industrieaktien.

	27. 9	26. 9.		27. 9	26. 9
Bank Polski	163.00	163.50	Węgiel	40.00	—
Bank Dyskont.	115.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	110.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	70.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.00	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	8.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.00	12.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	13.00	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Sila i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	30.75
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	31.15	Borkowski	3.75	3.75
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukr.	31.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	29. 9.	26. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	94.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.25B	96.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.50G	41.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	92.50+
Notierungen je Stück:		
5% Rogg. Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	20.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	29. 9.	26. 9.		29. 9.	26. 9
Bank Polski	164.00B	165.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	70.00+	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	62.50G	—	Dr. Roman May	60.00B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um[satz]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. September. (R.) Die erste Börse der neuen Woche eröffnete nach einem sehr ruhigen Vormittags- und Vorbörsenverkehr allgemein 1—2 Prozent unter dem Sonnabend-Schluss. Die Situation hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert, stärkerer Abgabedruck war nicht vorhanden, doch genügten kleine Auslandsabgaben, um die Kurse zu drücken. Anregungen fehlten, zumal die erwartete Regierungserklärung bisher noch nicht erfolgt ist. Rhein. Braunkohlen mussten 7½ Prozent niedriger notiert werden, im übrigen verloren Schiffahrtsaktien bis 2½ Prozent, Ilse 5 Prozent, Dynamit Nobel 2¾ Prozent, Berger 3 Prozent und Chadeaktien 2½ Mark. Durch feste Haltung fielen Hirsch Kupfer und Stahlberg mit Gewinnen von 2 Prozent auf. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, Berger gingen um 3 Prozent und Svenska um 2 Mark zurück. Später war auf der ermässigten Basis eine Widerstandsfähigkeit erkennbar und es kam in den anfangs besonders stark mitgenommenen Werten zu Deckungen u. anscheinend auch zu kleinen Bankinterventionen. Salz Detfurth besserten sich bis auf 4 Prozent über Anfang, Schultheiss lagen 2¾ Prozent höher, und auch auf verschiedenen anderen Marktgebieten traten Gewinne um ca. 1 Prozent ein. Anleihen gingen zurück, während Neubesitz befestigt waren. Am Markt der ausländischen Renten waren Bosnier ⅝ Prozent schwächer, während Türkenlose im gleichen Ausmasse anzogen. Pfandbriefe lagen wieder stärker angeboten, so dass sich auch hier Rückgänge bis zu ¾, zum Teil auch bis 1 Prozent ergaben. Reichsschuldbuchforderungen blieben, besonders in späteren Fälligkeiten, zur Schwäche neigend. Devisen gegen Mark ziemlich unverändert, Paris und Buenos international leichter, Madrid schwach, Holland und Schweiz befestigt. Geld anziehend, Tagesgeld 5—7 Prozent, vereinzelt 4¾ Prozent, Monatsgeld 5 bis 6 Prozent, Tagesgeld über Ultimo 5½—6½ Proz., Warenwechsel ca. 4¼ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen besonders in hinteren Fälligkeiten schwach. Im Verlaufe weiter abbröckelnd.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	29.9.	27.9.		29.9.	27.9
Dt. R.-Bahn	88.00	89.50	Goldschmidt	43.50	—
A.G.f.Verkehr	55.25	55.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	128.25
Hamb. Amer.	75.00	77.25	Harpen. Bgw.	84.00	85.00
Hb. Südam.	—	159.00	Hoesch	75.75	75.50
Hansa	—	—	Holzmann	—	75.12
Nordd. Lloyd	75.62	78.37	Ilse Bgbau.	—	213.00
Al. Dt. Kr. Anst.	102.25	102.75	Kali. Asch.	191.50	194.50
Barmer Bank	109.00	110.50	Klöcknerw.	68.75	70.50
Berl. Hls.-Ges.	129.00	130.00	Köln-Neuess.	71.75	77.75
Com. u. Pr.-Bk.	119.50	121.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	162.25	164.75	Mannesmann	—	—
Deutsch. Bank	116.00	117.25	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	98.50	—
Dresdner Bk.	116.00	117.25	Nat. Auto-Fb.	11.87	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	189.25	192.00	Oschl. Koksw	74.50	75.25
A. E. G.	120.50	122.50	Orenst. u. Kop.	—	49.12
Bergmann	151.00	—	Ostwerke	150.75	153.00
Berl. Msch.-F.	37.50	—	Phönix Bgbau	68.50	69.00
Buderus	50.12	52.50	Rh. Braunkoh.	170.00	180.50
Cop. Hisp. Am.	288.00	295.75	Rh. Elek.-W.	125.00	—
Charl. Wasser	83.50	—	Rh. Stahlwk.	71.87	71.50
Conti Caoutch.	125.50	129.50	Riebeck	86.50	—
Daimler-Benz	25.37	25.62	Rütgerswerke	50.25	50.37
Dessauer Gas	115.25	117.50	Salzdetfurth	274.00	290.00
Dt. Erdöl-Ges.	63.50	63.75	Schl. Elek.-W.	118.25	121.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	133.50	135.25
Dynam. Nobel	63.25	66.00	Siem. & Halske	175.25	176.00
El. Lief.-Ges.	115.00	—	Tietz, Leonh	118.00	—
El. Licht u. Kr.	122.25	125.00	Transradio	—	121.50
Essen. Steink.	—	139.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	—	—	Ver. Stahlw.	69.75	69.62
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	194.00	196.50
Gelsenk. Bgw	99.00	—	Zellst. Waldh.	121.00	123.00
Ges. f. el. Unt.	122.75	—	Otavi	28.25	30.00

	29. 9	27. 9.
Ablös.-Schuld	58.75	59.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.40	—

Industrieaktien.

	29. 9.	27. 9.		29. 9.	27. 9.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	86.00	87.50	Motor. Deutz	68.00	—
Bemberg	75.00	77.00	Nordd. Wolle.	64.00	65.75
Berger, Tiefb.	231.00	236.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	7.00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	45.00	46.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	8.37	9.00
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	146.00	152.00
Körting, Gebr.	34.75	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Buenos Aires	1.493	1.495	1.492	1.494
Bukarest	2.495	2.499	2.494	2.498
Canada	4.202	4.210	4.600	4.208
Japan	2.075	2.079	2.075	2.079
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.393	20.433	20.392	20.432
New York	4.1965	4.2045	4.1960	4.2040
Rio de Janeiro	0.437	0.439	0.437	0.439
Uruguay	3.377	3.383	3.407	3.413
Amsterdam	169.25	169.61	169.19	169.53
Athen	5.438	5.448	5.445	5.455
Brüssel	58.49	58.61	58.49	58.60
Danzig	81.56	81.72	81.54	81.70
Helsingfors	10.559	10.579	10.558	10.578
Italien	21.97	22.01	21.97	22.01
Jugoslavien	7.435	7.449	7.428	7.442
Kopenhagen	112.34	112.56	112.38	112.53
Lissabon	18.82	18.86	18.83	18.87
Oslo	112.31	112.53	112.25	112.47
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.453	12.473	12.457	12.477
Schweiz	81.44	81.60	81.415	81.575
Sofia	3.042	3.048	3.045	3.051
Spanien	44.46	44.54	44.96	45.04
Stockholm	112.72	112.94	112.70	112.05
Talinn	111.83	112.05	111.83	112.05
Budapest	73.405	73.545	73.39	73.53
Wien	59.215	59.335	59.215	59.335
Kairo	20.905	20.945	20.905	20.945
Keykjawik 100 Kronen	92.31	92.49	92.31	92.49
Riga	80.84	81.00	80.85	81.01
Kaunas (Kowno)	41.86	41.96	41.88	41.36
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Ein neuer Wunderarzt.

O/S. Er ist ein großer Diagnostiker vor dem Herrn, versteht salbungsvoll und mit Würde zu reden, macht einen durchaus vertrauenswürdigen Eindruck und hat dementsprechenden Zulauf. Sein Name ist mannigfaltig und geheimnisvoll wie sein Gewerbe. Wer Glück hat, erfährt vielleicht, daß er „in der Gegend um Obornik herum“ beheimatet ist. Sein Fall sind Kranke mit unheilbaren Fällen. Heilbare Krankheiten, die jeder „gewöhnliche Arzt“ auch behandeln kann, interessieren ihn lediglich vom rein geschäftlichen Standpunkt aus. Er nimmt sie „aus Menschlichkeit“ nur so nebenbei mit, um seine Reisekasse nicht ausgehen zu lassen. „Unheilbare“ Fälle sind nämlich leider verhältnismäßig spärlich gesät. Er würde verhungern, wollte er sich allein auf sie beschränken. Ein barmherziger Ritter und Heilsapostel, so wandert er, Zauberformeln murmelnd, durch die Lande des Kreises Kolmar.

Sein wundersames Handwerkszeug ist, wie sich das für einen Wunderarzt gehört, denkbar primitiv. Ein Stückchen Pappkarton, ein schmutziges Taschentuch, ein kleiner Handspiegel. Bei weitem komplizierter ist schon, wie er damit hantiert und „diagnostiziert“. Das Stückchen Pappe wird fest in das schmutzige Taschentuch geknotet, der kleine Taschenspiegel dem gläubigen Patienten vor die Nase gehalten. Indes hört man seltsame Zaubersprüchlein, Zeichen und Wunder geschehen — der feste Knoten löst sich: Gott sei's gedankt, Heilung ist noch möglich. Haarscharf ist die Diagnose. Ein Päckchen wundertätigen Kräutertees zaubert eine große Reisetasche hervor. Das kostet nur .5 bis 25 Zloty, je nach Vermögenslage der Patienten. Ein Glas davon dreimal täglich kochend heiß heruntergetrunken, und in neun Tagen ist der Kranke von seinen unheilbaren Leiden erlöst!

Preis und Dank dem Wundermann! Was spielt da dieser sicherlich geringe Geldbetrag für eine Rolle? Er spielt keine Rolle, gar keine! Man gibt gern und willig. Und läßt sich am Ende als Zugabe für weitere 10 bis 20 Zloty auch noch die Zukunft deuten. — Der wunderreiche Heilsapostel verschwindet und wird nicht mehr gesehen.

Seinen glaubensstarken Patienten aber ist, ebenso wie der Polizei, viel Glück zu wünschen.

---

pz. **Grätz**, 29. September. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten in Rüstigkeit und Frische der Kirchenälteste August Schonert und seine Ehefrau Auguste, geb. Rausch, am 16. September in Weißhauland. Pfarrer Rudolph aus Grätz segnete das Jubelpaar im reichgeschmückten Festhause ein, wo sich ein stattlicher Kreis von Verwandten und Bekannten eingefunden hatte. Große Freude bereiteten dem Jubelpaar die Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten und des Konsistoriums, ferner ein Andachtsbuch, das die Kirchgemeinde Grätz ihm als Geschenk überreichen ließ. Der Posaunenchor half das Fest verschönen.

lc. **Elsenau**, 29. September. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brachen bisher unbekannte Diebe in das Schnittwarengeschäft des Kaufmanns Malnieśli ein. Die Banditen hatten sich durch das Schaufenster Eingang verschafft und raubten eine große Anzahl fertiger Garderobe sowie eine große Menge Schnittwaren. Insgesamt ist ihnen Beute im Werte von 4000 Zloty in die Hände gefallen.

§ **Kempen**, 29. September. Tod durch Vergiftung. Dieser Tage brachte der Spirituskutscher der Firma Jasiński, Poswa, von hier Ware zur Drogerie Kielmiński. Der Lehrling der Drogerie soll dabei dem P. aus dem Lagerkeller etwas „Trinkbares“ gebracht haben, womit sich beide, in der Annahme, es sei Schnaps, stärkten. Bald darauf erkrankten beide unter schweren Vergiftungserscheinungen, die schließlich zum Tode führten. Poswa hinterläßt Frau und vier iKnder. Eine Untersuchung ist im Gange.

tz. **Pinne**, 29. September. Silberhochzeit. Das Fest ihrer Silbernen Hochzeit konnten am letzten Freitag die Wilhelm Bieskeschen Eheleute feiern. Morgens wurde dem Jubelpaare vom hiesigen Männergesangverein ein Ständchen dargebracht. Der Vorsitzende ernannte im Namen des Vereins Herrn Bieske in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied. Hierüber wurde ihm eine Urkunde in Gestalt einer Originalradierung „Die Meistersingerkirche Nürnberg“ überreicht. Herr Bieske ist Mitbegründer des Vereins in Pinne und hat sich mit ganzer Kraft, dreiundvierzig Jahre, dem Verein und dem Gesang gewidmet. Gleichzeitig wurde dem Jubilar vom Bund deutscher Gesangvereine Posen-Pommerellen für seine 25jährige Mitgliedschaft ein Ehrenabzeichen sowie eine Urkunde übermittelt. Möge diesem aufrichtigen deutschen Manne vergönnt sein, noch recht lange in unserem Kreise zu weilen.

Pommerellen.

Elne treulose Ehefrau.

† Im Februar d. J. erregten in der Stadt Konitz die dramatischen Anschläge einer treulosen Frau das allergrößte Aufsehen. Die 31jährige Ehefrau des Konditors und Bonbonfabrikanten Bernard Trojanowski, die außer vielen anderen ein Verhältnis mit ihrem Gesellen Rink hatte, war unter Mitnahm einer Summe von 20 000 Zloty geflüchtet, nachdem ihr der Boden unter den Füßen zu heiß geworden und mehrere Anschläge auf das Leben ihres Gatten ans Tageslicht gekommen waren. Unter anderem hatten sich Leute gefunden, die das Auto des Konditors durch Sabotageakte zu einer Katastrophe führen sollten. Dieser Anschlag gelang nur teilweise. Dann hatte man einen Banditen gedungen, der Revolverschüsse auf den Ehegatten abgab, die das Ziel verfehlten. Am Freitag standen vier Personen vor der Strafkammer des Konitzer Bezirksgerichts, das die Angeklagten nach mehrstündiger Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Mangel an Beweisen freisprach, und zwar die Anna Trojanowska, den 32jährigen Gesellen Theodor Rink, den 25jährigen verheirateten Müller Teofil Niedzwiedz und die 26jährige Bronislawa Banach.

---

† **Schöneck**, 29. September. Aus dem Zuge gestürzt. Am Freitag ist der zehnjährige Schüler Alfons Rawa aus Schöneck auf der Strecke Schöneck—Stargard zwischen Modrowshorst und Bonscheck aus dem Zuge gestürzt. Der Junge wollte Papier aus dem Fenster werfen, dabei öffnete sich die Tür, und der Ahnungslose wurde herausgeschleudert. Der Zug hatte eine derartige Geschwindigkeit, daß die Mitfahrer, die sofort nach dem Knaben Ausschau hielten, keine Spur mehr von diesem finden konnten. Erst in Bonscheck wurde der Schaffner von den Reisenden auf den Unfall aufmerksam gemacht. Von dort aus ist sofort eine Streife zur Unfallstelle gesandt worden, über deren Ergebnis bisher nichts bekannt ist.

Täglich neue Brände und Brandstiftungen.

Sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt

Die Gier nach der Versicherungssumme.

z. **Mogilno**, 29. September. **Am Donnerstag gegen 3 Uhr nachmittags wurde bei dem Landwirt Johann Kremer in Myslatkowie, Kreis Mogilno, ein Großfeuer gemeldet. In der Scheune war Feuer entstanden, welches sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß die Scheune in kurzer Zeit vollständig vernichtet wurde. Mitverbrannt sind das darin befindliche Getreide, die Wagen und die landwirtschaftlichen Maschinen. Das Feuer sprang dann auf das Wohnhaus über, wodurch das Dach vollständig zerstört wurde. Der entstandene Schaden wird auf 30 000 Zloty berechnet. Versichert war der Abgebrannte mit 55 000 Zloty.**

Wie groß aber war das Aufsehen, als man durch vorhandene Beweise dem als gutsituiert bekannten Landwirt Kremer nachweisen konnte, daß er selbst der Brandstifter ist. Er wurde festgenommen und dem Gericht in Gnesen übergeben.

Ein zweites Feuer entstand in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 2 Uhr bei dem Besitzer Josef Podlaski in Ludkowie, Kreis Mogilno, wo ebenfalls die Scheune und die darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurden. Podlaski und seine Frau waren am Donnerstag nach Torf ausgefahren und hatten sich von dort aus zu Verwandten nach Bozewicz, Kr. Znin, begeben, so daß sie zur Zeit des Feuerausbruches gar nicht anwesend waren. Wie hoch der Schaden ist und ob P. versichert war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Weitere Brände im Kreise Znin.

lc. **Znin**, 29. September. Wie erst vor kurzem gemeldet, wurde unser Kreis in letzter Zeit durch eine ganze Anzahl von Bränden heimgesucht, die jetzt durch zwei weitere vermehrt werden. So entstand aus bisher unbekannten Gründen bei dem Besitzer Leon Grzegorczyk in Jeziory ein Feuer, das in kurzer Zeit das Wohnhaus, den Stall und die Scheune vernichtete. Der entstandene Schaden wird auf ungefähr 14 000 Zloty geschätzt. — Weiter brannte bei dem Besitzer Franz Gawrych in Godawach hiesigen Kreises die mit Stroh gedeckte Scheune nieder. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Brandstiftung,

lc. **Wongrowitz**, 29. September. Zwei Roggenschober des Propsteipächters Joppa gingen in einer der letzten Nächte durch Brandstiftung in Flammen auf. Die Wongrowitzer Feuerwehr, die in kurzer Zeit zur Stelle war, fand ganz in der Nähe des einen Schobers eine Flasche Petroleum sowie ein Talglicht. Herr Joppa hatte den Schober gegen Feuer versichert. Die Polizei ist eifrig bemüht, den Brandstifter zu fassen.

Raubmord.

Die Polizeibehörden wurden von einem in der Siedlung Chelmce bei Kalisch begangenen Raubmord in Kenntnis gesetzt. Der dort wohnhafte Stanisław Zmierzchowski verwaltete ausgedehnte Ländereien, die mehreren Besitzern gehörten. Er war als sehr reicher Mensch bekannt. In den Nachmittagsstunden meldeten sich zwei junge Leute und baten um Arbeit. Als der Verwalter ihnen sagte, daß er gegenwärtig mit Leuten versorgt sei, schlossen die beiden schnell die Tür und zogen Revolver. Zmierzchowski, der sich allein im Hause befand, wollte auch zur Waffe greifen, wurde aber von den Burschen daran gehindert. Sie verlangten Geld. Der Ueberfallene zeigte ihnen ein Schubfach, in dem er einen kleinen Teil des Geldes verborgen hielt. Dies genügte den Banditen nicht, weshalb sie auf Zmierzchowski mehrere Schüsse abgaben, durch die er getötet wurde. Die Banditen durchstöberten darauf die ganze Wohnung und nahmen verschiedene Wertgegenstände mit, mit denen sie verschwanden. Die Polizei erfuhr erst nach einigen Stunden von diesem Ueberfall und leitete sofort die Verfolgung der Mörder ein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sport und Spiel.

Wettkämpfe des M. T. V.-Posen.

jr. Das letzte Bundesturnfest in Rawitsch, das bekanntlich polnischen Ueberpatrioten ein Dorn im Auge war, trägt seine Früchte. Die deutsche Turnerbewegung ist in vieler Hinsicht stark gefördert worden. Das bewies zum Beispiel die gestrige Veranstaltung des M. T. V.-Posen, die allen meteorologischen Erwartungen zum Trotz die sommerliche Herbstsonne zum Bundesgenossen hatte.

Der kleine Turn- und Sportplatz an der Onufrego Kopczyńskiego war wieder einmal Zeuge guter Kämpfe, die manche erfreuliche Ueberraschung brachten und durch die Beteiligung von Turnern aus der Provinz eine besondere Note erhielten.

Den offenen Einzelwettkämpfen gingen am Freitag die Vereinsmeisterschaften voraus, die abends 8 Uhr in der Turnhalle des Below-Knotheschen Lyzeums ausgetragen wurden. Vereinsmeister im Zwölfkampf der Männer wurde Rudolf Weiß mit 176 Punkten. Ihm folgten in der Siegerliste Richard Weiß mit 152 und Marian Putz mit 147 Punkten. Im Neunkampf der Turnerinnen siegte Frl. Schramm mit 155 Punkten vor Else Jaensch mit 128 Punkten.

Am Sonntag kamen dann die offenen Wettkämpfe zum Austrag, an denen sich der Männer-Turnverein mit 25 Turnern und 8 Turnerinnen beteiligte. Der Evangelische Verein junger Männer stellte 11 Wettkämpfer, die Jungenschaft 4, der M. T. V.-Rawitsch 2, der M. T. V.-Kolmar 4, der M. T. V. Schmiegel 1, das Deutsche Privatgymnasium Posen 4, der Sportklub „Warta“ 1, der M. T. V.-Bojanowo 2, der Ruderverein „Germania“ 1 und der Schwimmverein ebenfalls einen Wettkämpfer.

Die Vorkämpfe begannen um 9 Uhr vormittags, die Hauptkämpfe nachmittags um 1.30 Uhr.

Die einzelnen Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

a) Männer.

100 Meter-Lauf: 35 Wettkämpfer. 1. M. Thomaschewski von der Jungenschaft mit 11.9 Sek.; 2. Walter Porsch vom Ev. Verein junger Männer mit 12 Sek.; 3. Gerhard Willner-Rawitsch 12.1 Sek. (der Gewinner des Pokals des „Posener Tageblattes“).

200 Meter-Lauf: 3 Wettkämpfer. 1. Gustav Litz, M. T. V.-Posen, 28.3 Sek.

400 Meter-Lauf: 3 Wettkämpfer. 1. M. Thomaschewski, Jungenschaft, der übrigens schon für die Universität repräsentativ mitwirkte, mit 61.4 Sek.

1500 Meter-Lauf: 9. Wettkämpfer. 1. Kurt Hensel, M. T. V.-Posen 4.49.8; 2. Leonhard Handke, M. T. V.-Posen 5.1.4.

3000 Meter-Lauf: 3 Wettkämpfer. 1. Werner Nitz, M. T. V.-Posen, 12.41.9.

10 000 Meter-Lauf: 3 Wettkämpfer. 1. Gerhard Knechtel, M. T. V.-Posen 45.42.

Hochsprung: 25 Wettkämpfer. 1. Martin Thomaschewski, Jungenschaft, 1,50 m, 2. Egon Knechtel, Sportklub Warta, 1,45 m, 3. wird noch entschieden.

Weitsprung: 20 Wettkämpfer. 1. Thomaschewski, Jungenschaft, 5,98 m, 2. Walter Porsch Ev. Verein j. M., 5,90 m, 3. Egon Knechtel, Warta, 5.45 m.

Weithochsprung: 9 Wettkämpfer. 1. Gerhard Willner, Rawitsch, 270 weit, 145 hoch; 2. Gust Litz, Erich Anders, Eitel Roman. M. T. V.-Posen, 260 weit, 140 hoch.

Dreisprung: 7 Wettkämpfer. 1. Günther Zantow, Kolmar, 11, 29 m, 2. Karl Schulz, M. T. V. Posen, 10,45 m.

Stabhochsprung: 10 Wettkämpfer. 1. Günther Zantow-Kolmar 2,70 m, 2. Karl Schulz, M. T. V.-Posen 2,55 m, 3. Karl Gutzmann, Kolmar, 2,50 m.

Kugelstoßen (7¼ kg): 23 Wettkämpfer. 1. Otto Wittke, Ev. Verein j. M., 9,83 m, 2. Gerhard Willner, Rawitsch, 9,03 m, 3. Adolf Ritzmann, Schmiegel, 8,98 m.

Steinstoß (beidarmig, links u. rechts zusammen): 7 Wettkämpfer. 1. Otto Wittke, Ev. V. j. M., 12,13 m, 2. Gerhard Willner, Rawitsch, 10,88 m.

Schleuderballwurf: 10 Teilnehmer. 1. Adolf Ritzmann, Schmiegel, 40,70 m, 2. Gerhard Willner, Rawitsch, 38,80 m, 3. Erich Anders, M. T. V.-Posen 38,10 m.

Diskuswurf: 9 Wettkämpfer. 1. Stephan Putz, M. T. V.-Posen, 27,80, 2. H. Gartke, Ev. V. j. M., 27.75.

Kugelschocken: 6. Wettkämpfer. 1. Adolf Ritzmann, Schmiegel, 14,85, 2. Gerhard Willner, Rawitsch, 14,55.

b) Frauen.

100 Meter-Lauf: Marie Schramm, M. T. V.-Posen, 15 Sek.

Hochsprung: Klara Jaensch, M. T. V.-Posen, 1,25 m.

Weitsprung: Marie Schramm, M. T. V.-Posen, 4,05 m, Hertha Baudis 3,75 m.

Kugelstoß (5 kg): Hertha Baudis 7,70 m, Marie Schramm 6,96 m.

Schlagballweitwurf: Marie Schramm 41,44 m Klara Richter 31,77 m.

Gerwurf: Marie Schramm 18,27 m, Hertha Baudis 17,14 m.

Ganz besonderes Interesse schenkte man den

Staffelläufe.

Bei der 10 × 1 Bahnrundenstaffel über 140 m standen sich gegenüber M. T. V.-Posen und Ev. V. j. M.-Posen. Sieger wurde die Mannschaft des M. T. V. Posen in 3.19 Min. Kurt Röhr, Erich Anders, Richard Weiß, Leonhard Dupke, Rudolf Weiß, Georg Lorenz, Eitel Romann, Stephan Putz, Leonhard Dill, Gustav Litz.

Mit großer Spannung wurde auch die olympische Staffel erwartet, die über 800, 200, 200 und 400 Meter führte. Es beteiligten sich das Deutsche Privatgymnasium, der Ev. Verein junger Männer und zwei Mannschaften des M. T. V.-Posen. Sieger wurde das Deutsche Privatgymnasium in der Zeit 4.29. Läufer: 800 m Lothar Dania, 200 m Bernhard Knechtel, 200 m Eugen Kitzmann, 400 m M. Thomaschewski.

Von den Einzelleistungen seien besonders der 100 Meter-Lauf und das Kugelstoßen erwähnt.

Die einzelnen Vereine erreichten folgende Punktziffern:

1. M. T. V.-Posen, Turner 157, Turnerinnen 133, zusammen 290 Punkte.
2. Ev. Verein junger Männer 89 Punkte,
3. Jungenschaft 57 Punkte,
4. M. T. V.-Rawitsch 43 Punkte,
5. M. T. V.-Kolmar 42 Punkte,
6. M. T. V.-Schmiegel 29 Punkte,
7. Deutsch. Privatgymnasium Posen 28 Punkte.
8. Sportklub „Warta“ 10 Punkte,
9. M.-T.-V.-Bojanowo 3 Punkte,
10. Ruderverein „Germania“ 1 Punkt,
11. Schwimmverein 1 Punkt.

Eine in der Grabenloge veranstaltete Siegerfeier mit gemütlichem Beisammensein bildete den Schluß der gut gelungenen Veranstaltungen des M. T. V.-Posen, der sich übrigens auf sein 70. Stiftungsfest vorbereitet, das Ende Oktober stattfinden soll.

Polen—Schweden 3 : 0 (2 : 0).

Polnischer Sieg in Stockholm.

Dreifrontenkampf der Schweden.

Vor 25 000 Zuschauern wurde in Stockholm der mit Spannung erwartete Länderkampf zwischen Polen und Schweden ausgetragen, das an demselben Tage gegen Finnland und Belgien antrat. Die Polen hatten folgende Mannschaft zur Stelle: Fontowicz; Martyna, Bulanow; Seichter, Chruściński, Mystak; Szczepaniak, Pazurek, Smoczek, Ciszewski, Sperling. Diese Mannschaft lieferte ein vorzügliches Spiel. Besonders hervorgehoben werden das Verteidigertrio und Ciszewski im Sturm. Letzterer schoß in der 20. Minute, nachdem die Schweden anfänglich eine leichte Ueberlegenheit gezeigt hatten, nach einer Vorlage von Pazurek das erste Tor, dem in der 30. Minute durch Smoczek, der eine Flanke Sperlings faßte, ein zweites folgte. Die Niederlage der Schweden wurde dann in der 22. Minute der zweiten Halbzeit durch einen Durchbruch Ciszewskis besiegelt. Schiedsrichter der Finne Aoltonen.

Schweden—Belgien in Brüssel 2 : 2 (1 : 1). Eine dritte Mannschaft holte in Helsingfors ebenfalls ein Remis heraus. 10 Minuten vor Schluß führten noch die Finnen 4 : 1.

Deutschland - Ungarn 5 : 3 (0 : 3).

Deutschland schlägt Ungarn.

Vor 40 000 Zuschauern wurde in Dresden unter Leitung des Dänen Anderson das Spiel Deutschland—Ungarn ausgetragen.

Ueber 40 000 Zuschauer quetschten sich um den in seinem Fassungsvermögen künstlich vergrößerten Platz des D. S. C., als die Streiter auf den Kampfplatz liefen. Nationalhymnen und die gewohnten Präliminarien, dann pfeift der Däne Anderson das Spiel an.

Der Beginn war nicht übel. Ludwig Hofmann erhält sofort eine Chance, aber der rechte Sturmflügel weiß sie nicht auszunutzen. Weiterhin hat das Spiel der Deutschen Fluß und Schwung. Eine halbe Stunde ist bald herum, als das erste Tor für die Ungarn fällt. Takacs, der Halblinke, schießt für Kreß unhaltbar ein. Sie werden immer gefährlicher und entsprechend schwächer die Deutschen. Die 36. und 40. Minute bringen zwei weitere Erfolge der Rotweißen. Jedesmal ist Takacs der Schütze. 3 : 0 geht es in die Pause. Das Spiel scheint rettungslos verloren. Doch sofort bei Wiederbeginn ist zu merken, daß keiner von der deutschen Elf daran denkt, die Flinte ins Korn zu werfen. Mit verbissenem Schneid greifen die Deutschen wieder und wieder an. Abermals mehren sich ausgezeichnete Chancen. Und der Erfolg bleibt nicht aus. nJ der 14. Minute eröffnet der Dresdener Hofmann einen Torreigen, wie er einem derart starken Gegner gegenüber vielleicht noch niemals irgendwo erzielt worden war.

Fast eindeutig beherrschen die Einheimischen das Spielfeld. Ganz selten kommen die gegnerischen Stürmer in die Nähe von Kreß. Schon in der 19. Minute verringert der Bayern-Hofmann den Abstand auf 2 : 3. Unter ohrenbetäubendem Jubel gleicht in der 28. Minute der Kieler Ludwig zum 3 : 3 aus. Die deutsche Mannschaft ist nicht mehr zu halten. Ihr Kampfes- und Siegeswille ist unüberwindbar. Nach weiteren fünf Minuten ist durch Lachner die Führung erobert. Ein gewaltiges iRngen der Ungarn um wenigstens ein Unentschieden setzt ein. Alles ist vergebens.

Und als kurz vor Schluß Ludwig Hofmann auf 5 : 3 erhöht, hat sich eine fast verlorene Schlacht in einen glänzenden Sieg verwandelt.

Theaterpolitik der Sowjets.

Die Sowjets entwickeln in der letzten Zeit ein großzügiges Kulturprogramm. Sie haben bedeutende Mittel dafür zur Verfügung gestellt und werfen sich in erster Linie auf den Ausbau eines sowjetrussischen Theaterwesens. So wird demnächst unter einem gewaltigen Kostenaufwand der Bau eines großen Opernhauses in Charkow in Angriff genommen. In der Stadt Umanj ist soeben der Bau eines neuen Theaters, das 1000 Zuschauer faßt und eine Million Rubel gekostet hat, fertiggestellt worden. Das Staatliche Pädagogische Theater in Moskau wird vollständig umgebaut und soll 900 Plätzte erhalten. Im Jahre 1932 plant man für die Stadt Minsk ein neues Theater mit etwa 2500 bis 3000 Plätzen. Daneben werden die folgenden Städte neue Bühnen erhalten: Orenburg, Wjatka, Syfranj, Klinzy, Kimry, Orel, Iwanowo-Woinessensk (ein großes Kinotheater), Odessa (das Sibirjakowsche Theater) und Samarkand. Die Stadt Rostow am Don bekommt ein Theater mit 2500 Plätzen und einem Kostenaufwand von 3 200 000 Rubeln. Bei der Hauptverwaltung der Kunst besteht die Absicht, einen Theater-Konzern zu gründen, der den Betrieb der Staatstheater, der staatlichen Philharmonien, der staatlichen Zirkusse und der Zentraltheaterkassen übernehmen wird. In die fünfzig landwirtschaftlichen Kollektiven des Leningrader Bezirks sind vor kurzem siebzig Studenten des Konservatoriums der Musik entsandt worden mit dem Auftrag, dort Musik- und Chorgesangsvereinigungen zu organisieren.

Zahlen vom Missionsfelde.

Nach dem Jahrbuch 1930 der Vereinigten deutschen Missionskonferenzen arbeiten zurzeit 1301 deutsche Missionskräfte auf dem Missionsfeld, denen 9062 besoldete eingeborene Helfer und Helferinnen zur Seite stehen. Die Zahl der Heidenchristen ist auf 947 713 gestiegen. In 3661 Volks- und 84 höheren Schulen werden 193 347 Schüler erzogen. Gegenüber dem Stand von 1914 sind drei Viertel der deutschen Missionskräfte wieder an der Arbeit, während die Zahl der eingeborenen Helfer die des Jahres 1914 um 100 übersteigt. Von den Einnahmen der Vorkriegszeit sind fünf Sechstel (im Vorjahre drei Viertel) wieder erreicht, die Zahl der eingeborenen Christen ist gegenüber dem Stand von 1914 um etwa ein Drittel (im Vorjahre ein Viertel) gewachsen. Dagegen steht die Zahl der Schulen noch um ein Fünftel, die Schülerzahl um ein Sechstel gegen die Vorkriegszeit zurück. pz.

„Hungerrevolte“ am Pariser Ostbahnhof.

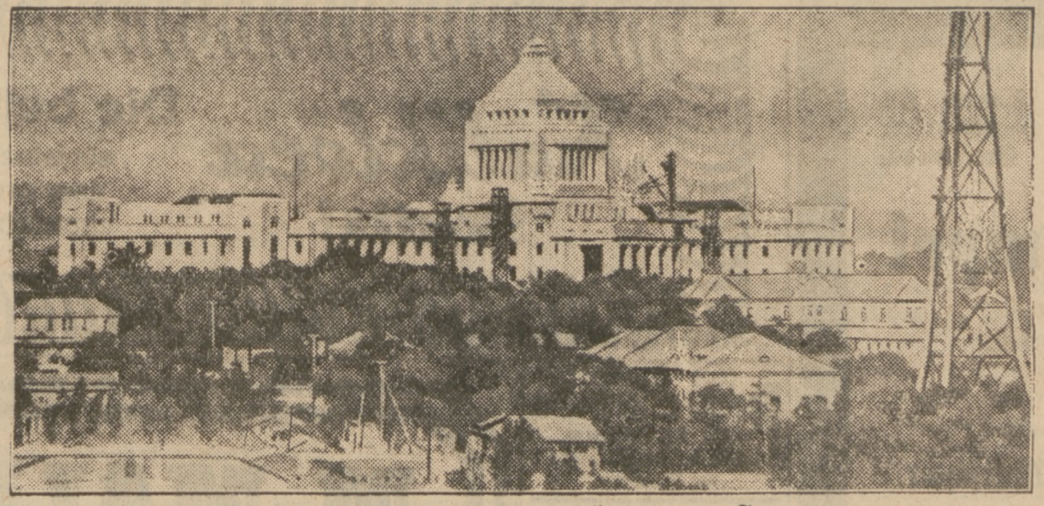
Menschenmassen stauen sich, dräuend werden Fäuste geschüttelt. Wilde Rufe ertönen. Kopflos läuft das Bahnpersonal des Pariser Ostbahnhofs hin und her. Aufruhr am Bahnhof. Schon will die Bahnhofsleitung Militär zur Räumung requirieren.

Was ist eigentlich los? Ist eine Revolution ausgebrochen? Keineswegs! Es sind nur Fahrgäste, die vergebens auf die Züge warten, die sie nach Büroschluß nach ihren in den Vororten gelegenen Wohnungen befördern sollen. Stundenlang harren sie schon, Hunger plagt sie, daheim wartet das Essen. Sie wollen zu Frau und Kindern. Die Volksseele kocht!

Und der Grund? Die Ostbahngesellschaft hat ein neues englisches Signalsystem eingeführt, und nun gerät dadurch der ganze Verkehr in Unordnung. Scheinbar kann sich das Personal mit der Neuregelung nicht befreunden, jedenfalls erleiden die Vorortzüge teilweise zweistündige Verspätung.

Der Pariser ist temperamentvoll und ungeduldig; der Protest nimmt bedrohliche Formen an. Nur mit Mühe gelingt es einem besonnenen Polizeikommissar, die Leute zu beruhigen. Fieberhaft arbeitet das Bahnpersonal, die Störungen zu beheben. Endlich nach 10 Uhr abends gelingt es, auch den letzten Passagier zu befördern.

Man hüte sich, die Pariser warten und hungern zu lassen. So können Revolutionen entstehen!



Das neue Parlamentsgebäude von Japan.
Der imposante Neubau des japanischen Parlaments in Tokio.

Sklavendienst der Kinder in Rußland.

Zu den Idealen des Kommunismus gehört bekanntlich auch die Entsklavung des Kindes, das ohne allen Zwang sich frei entwickeln soll. Im krassen Gegensatz zu diesen schönen Theorien stehen die ungeheuren Zahlen der verwahrlosten, kranken und elenden Kinder, die seit Jahren aus Sowjetrußland berichtet werden. Außerdem wird in Arbeitsbetrieben aller Art die schwache Arbeitskraft des Kindes auf das schamloseste ausgenutzt. Einen authentischen Bericht darüber bringt die von der Witwe Lenins redigierte russische pädagogische Monatsschrift „Auf den Bahnen zur neuen Schule“:

„Ein „unerfreuliches Bild“ trat auf einer Reihe von „Kongressen der Kollektivkinder“ zutage. Die Frage nach der Länge des Arbeitstages für Kinder ergab folgende Antworten: „Wir arbeiten von der Morgen- bis zur Abenddämmerung.“ „In der Saatzeit arbeiten wir mit der Egge von 5—19 Uhr.“ „Tags arbeiten wir mit den Erwachsenen, nachts hüten wir die Pferde. Morgens bringen wir die Pferde zurück, ein die andere Stunde ruht man etwas, und von neuem geht es an die Arbeit.“ Die Last der Arbeit wird in vielen Kommunen dadurch erhöht, daß es in der heißen Zeit keine Ruhetage gibt. „Sogar an den Feiertagen gibt es bei uns keine Ruhezeit.“ „Wir arbeiten alle Tage der Woche ohne Unterbrechung.“ Ueber das Alter der zur Arbeit verwandten Kinder: „In den meisten Fällen beginnen die 12jährigen Kinder mit der pflichtmäßigen Arbeit, aber oft werden leichtere Arbeiten auch schon von 10jährigen geleistet. Jedoch auch die Fälle sind häufig, da 7- und 8jährige Kinder für die Arbeit verwandt werden.“

Was für Arbeiten werden von Kindern geleistet? „Der Kinderarbeit bedient man sich in der Regel dort, wo es an erwachsenen Arbeitskräften fehlt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Arbeit vom Kinde geleistet werden kann, ob sie seinem noch nicht ausgewachsenen Körper zuträglich ist oder nicht. So müssen Kinder am Traktor arbeiten, andere landwirtschaftliche Maschinen bedienen, Säcke mit Mehl und Korn schleppen. Mancher Junge schleppt eine Woche lang Säcke, und doppelt so lange ist er nachher krank.“ Knaben tun alle Arbeiten erwachsener Kollektivmitglieder, Mädchen jegliche weibliche Arbeit, und obendrein fällt ihnen das Warten der Kinder zu.“ In den Kommunen, die keine Krippen hoben, müssen die Mädchen die Kinder der ganzen Kommune warten.“

Wie wird die Kinderarbeit bezahlt? In den im zitierten Artikel angeführten Kollektiven schwankt der Tageslohn von 60 Kop. bis 35 Kop. (30—18 Pfennige). In bezug auf die wichtigsten Lebensmittel ist die Kaufkraft noch geringer: 1 Pfund Zucker 1½—2 Rubel, 1 Pfund Mehl 50 Kop., 1 Pfund Butter bis zu 6 Rubel, Fleisch ist unerschwinglich. So schildert eine unverfängliche bolschewistische Quelle die Lage der Bauernkinder auf dem Lande. Dabei muß man im Auge behalten: 80 Prozent der Bevölkerung Rußlands sind Bauern; es handelt sich hier um bevorzugte Proletarierkinder, denn die Mitglieder der Kommune und Kollektive sind stimmberechtigte Vollbürger.“

*

In der Sowjetunion erscheinen zurzeit sechs deutschsprachige Blätter. Das deutsche Zentralblatt „Die Arbeit“ (Moskau) zählt 10 000 Abonnenten. Die gleiche Zahl haben zusammen „Neues Dorf“ (Charkow) und „Nachrichten“ (Pokrowsk, Wolga-Republik). Auch die deutschen Zeitungen werden wie alle anderen im kommunistischen Sinne redigiert.

Wie durch ein Wunder.

Das Evangelische Predigerseminar in Petersburg hatte bekanntlich durch Beschlagnahme der Behörden auch seine letzten Wohnräume, die in einen kommunistischen Kindergarten umgestaltet werden sollten, verloren. Alle Bemühungen der Seminarverwaltung, andere Räume zu finden, blieben fruchtlos. In dieser verhängnisvollen Lage bot plötzlich ein Petersburger Hausbesitzer, der seiner Staatsangehörigkeit nach Ausländer ist, sein im Mittelpunkt von Petersburg gelegenes Haus zu billigem Mietpreis an. Da in Rußland das Eigentum von Bürgern anderer Länder nicht beschlagnahmt werden kann, hat das Predigerseminar wie durch ein Wunder endlich eine sichere Heimstätte erhalten. Die Lage der evangelischen Pfarrer in Rußland hat sich bisher noch nicht gebessert, nur etwa 50 tun überhaupt noch ihren Dienst, aber auch unter den größten Schwierigkeiten und persönlichen Entbehrungen.

Aus Kirche und Welt.

An der Universität in Belgrad wurde ein deutscher Ferienkursus abgehalten, dem auch der Staat eine beträchtliche finanzielle Beihilfe gewährte.

*

In Brasilien gibt es 155 deutsche Schulen, die von 46 000 Kindern besucht werden, in Argentinien gibt es nur 40 deutsche Schulen und in Chile 37.

*

Auf 50 Stellenangebote des ersten öffentlichen Arbeitsnachweises der Stadt Neuyork haben sich gleich am ersten Tage gegen 2000 Erwerbslose gemeldet. Ein Zeichen der Arbeitslosigkeit in Amerika.

*

Das größte Glockenspiel der Welt soll mit 72 Glocken und einem Gesamtgewicht von über 100 Tonnen eine Baptistenkirche in Neuyork erhalten.

*

Das Herderinstitut in Riga, das bisher in einem Mietshause untergebracht war, hat jetzt ein eigenes Gebäude erworben.

*

Die protestantischen Kirchen in Schottland umfassen in der Gesamtbevölkerung von 4 882 000 Einwohnern 3 000 000 Seelen. Tätig sind 3000 Pfarrer.

Aus der Republik Polen.

Das Parteigetriebe.

Dem **„Kurjer Pozn.“** wird aus Warschau gemeldet: Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der frühere Abgeordnete Wrona von der Bauernpartei von der Polizei gesucht werde. Wie verlautet, war er nicht von der Polizei gesucht worden, sondern von den führenden Kreisen der „Sanierung“, die mit der Bauernpartei eine Einigung erzielen will. Gerüchten zufolge ist es zwischen Dr. Polakiewicz vom Regierungsblock und Herrn Wrona zu einer Verständigung gekommen, so daß die Bauernpartei sich bemühen wird, solche Kandidaten aufzustellen, die dann eventuell die Partei auf die Seite der „Sanierung“ ziehen könnten. Andere Parteien, die dem „Zentrolew“ angehören, haben diese Arbeit erkannt und werden sie wahrscheinlich zu stören wissen. In der Bauernpartei selbst gibt es übrigens viele Gegner dieser Machinationen.

Die „Polonia“ versiegelt.

Kattowitz, 28. September. Auf Grund einer Verfügung des Finanzamtes sind sämtliche Abteilungen der Druckerei des Verlags der „Polonia“ versiegelt worden, also die Setzerei, wie auch die Abteilung der Rotations- und Flachdruckmaschinen. Diese Maßnahme soll wegen Nichtentrichtung rückständiger Steuern in Höhe von über 300 000 zł erfolgt sein. Der versiegelte Komplex stellt einen Wert von etwa 2 Millionen dar. Eine der Rotationsmaschinen, die einen Wert von etwa 250 000 zł haben soll, ist dem Vernehmen nach mit 5000 Zloty eingeschätzt worden. 200 Angestellte sind ohne Beschäftigung. Das Blatt wird nun im „Kurjer Ślaski“, dem Ortsorgan der N. P. R., herausgegeben.

Sanierte Pläne.

Warschau, 28. September. Unter Vorsitz des früheren Ministers Wielowieyski hat gestern eine Sitzung der „sanierten“ Christlich-agrarischen Vereinigung stattgefunden. Nach einem herausgegebenen Kommunikat haben die Christlichen Agrarier beschlossen, die Liste des Regierungsblocks ganz energisch zu unterstützen. Auch die „Vereinigung für Stadt und Land“ hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sagt, daß jetzt der Parlamentarismus trotz seiner Mängel aufrechterhalten bleiben müsse, und daß man jetzt die notwendige Verfassungsreform nur auf parlamentarischem Wege durchführen könne, während man im Jahre 1926 im Augenblick des Enthusiasmus keine Verfassung aufzwang.

Die letzten Telegramme.

Republikanische Kundgebung in Madrid.

Paris, 29. September. (R.) In Madrid fand gestern, wie „Journal“ berichtet, eine republikanische Kundgebung statt, der weit über 20 000 Personen beiwohnten. Dank der von der Regierung getroffenen Vorsichtsmaßnahmen ist es zu keinen ernsteren Zwischenfällen gekommen. Im Anschluß an die Kundgebung veranstalteten dreißig Personen einen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt, der ebenfalls ohne Zwischenfälle verlief.

Der Kampf um die Prohibition.

Neuyork, 28. September. (Reuter. R.) **In dem Kampf um das Alkoholverbot ist eine wichtige Entscheidung gefällt worden. Der Prohibitionskommissar in Washington, Woodcok, erklärte, daß die Herstellung von Wein in Privathäusern nicht gegen das Gesetz verstößt, vorausgesetzt, daß er für den Selbstverbrauch bestimmt ist und nicht verkauft wird. Die Behörden setzen den Kampf gegen die Alkoholschmuggler energisch fort.**

Besprechung zwischen Dr. Curtius und Dr. Benesch.

Genf, 29. September. (R.) **Wie wir erfahren, fand heute vormittag eine längere Besprechung zwischen Dr. Curtius und dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch statt. Es verlautet, daß in dieser Unterredung u. a. die Vorgänge in Prag, über die der deutsche Gesandte Dr. Koch bereits eine Rücksprache mit dem Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen, Dr. Krofta, hatte, zur Sprache gekommen sind.**

Ein bekannter französischer Rennfahrer verunglückt.

Brünn, 29. September. (R.) Der bekannte französische Rennfahrer Michel Doré hat beim Masarykrennen einen schweren Unfall erlitten. Er lag vom Start an mit seinem Bugatti an der Spitze. Nach der 5. Runde kam er aber in einer Kurve ins Schleudern. Sein Wagen überschlug sich, zersplitterte einen Baum und begrub den Fahrer unter den Trümmern. Doré erlitt einen Beckenbruch, der innere Blutungen zur Folge hatte. Die Verletzungen wurden vom behandelnden Arzt als schwer bezeichnet.

Der amerikanische Multimillionär Guggenheim gestorben.

Neuyork, 29. September. (R.) **Der Multimillionär und Kupfermagnat Daniel Guggenheim ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben.**

Bergwerksunglück in Südafrika.

London, 29. September. (R.) **Wie „Times“ aus Kapstadt melden, kam es in dem Bergwerk „Johannesburg“ dadurch zu einem schweren Unglück, daß sich ein Förderkorb losriß und annähernd 100 Meter in den Schacht hinabstürzte. 4 Eingeborene wurden getötet und 7 verletzt.**

Minderheiten sind keine Minderwertigkeiten.

Augenblicksbilder von der Stuttgarter Gustav-Adolf-Tagung.

pz. Die Genfer Verhandlungen haben wiederum deutliche Beweise dafür gegeben, daß die Verständnislosigkeit für Wesen und Recht der Minderheiten allenthalben noch recht groß ist. Die „Aufsaugungstheorie“ scheint ein recht bequemes Mittel für ihre Behandlung. Demgegenüber hat der Gustav-Adolf-Verein auf seiner Stuttgarter Haupttagung stark den Eigenwert der nationalen, kulturellen und religiösen Minderheiten betont. Solange man die Minderheiten noch immer als Minderwertigkeiten behandele, habe der Gustav-Adolf-Verein weiterhin ernste Aufgaben im evangelischen Auslandsdeutschtum zu erfüllen, äußerte z. B. Prälat D. Hoffmann.

Zwei viel gebrauchte Worte von fast gleichem Klang, aber sehr verschiedener Bedeutung, sind die Worte ökumenisch und ökonomisch. Bei der Ueberreichung der Liebesgaben wurden beide Worte in ein sinniges Wortspiel verflochten. Als der Württemberger Kirchenpräsident die große Sammlung Württembergs in der stattlichen Höhe von 165 000 Rmk. überreichte, meinte er dazu, ökumenisch heiße „Tue deinen Beutel auf“, ökonomisch „aber nicht zu weit“. Oekumenisch bedeutet „sei kein Knicker“, ökonomisch „aber auch kein Protz“.

Neben den vielen großen Liebesgaben, die auf der alljährlichen Tagung dem Gustav-Adolf-Verein überreicht werden, nimmt die Bremer Kindergabe eine recht bedeutende Rolle ein. Das ganze Jahr hindurch sammeln die Kinder sämtlicher Kindergottesdienste in Deutschland Groschen um Groschen, Pfennig um Pfennig, um am Schluß des Jahres von der hohen Gesamtsumme selbst freudig überrascht zu sein. Diese Kindergabe wird stets außerhalb der Verteilung der anderen Gaben für einen besonderen Zweck bestimmt. So erhielt sie zum Beispiel vor einigen Jahren auch das Kinderkrüppelheim Wolfshagen. In diesem Jahre haben die Kinder für eine besonders arme deutsche evangelische Gemeinde in Südslawien gesammelt. Es war im Laufe des Jahres eine Summe von fast 50 000 Rmk. zusammengekommen, also bedeutend mehr, als die große Liebesgabe betrug, die bekanntlich nach Brasilien gefallen ist. — In Brasilien leben etwa 700 000 Deutsche, von denen die Hälfte evangelisch ist. Für die Zukunft dieser evangelischen Deutschen inmitten der fremdsprachigen und fremdstämmigen Umgebung ist es von entscheidender Wichtigkeit, daß die Jugend in Schulen deutschen und evangelischen Geistes herangebildet wird. Darum ist die Schaffung des geplanten Lehrerseminars in Sao Leopoldo eine Lebensnotwendigkeit für das evangelische Deutschtum.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Bachr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 28. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden in ihrer alten Heimat unsere liebe Schwiegermutter, Urgroßmutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ottilie Hampel

geb. **Schulz**

im Alter von 74 Jahren.

Posen, den 29. September 1930.

In tiefer Trauer

San.-Rat Dr. Emil Mutschler.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Kreuzkirchhofes am Rittertor aus statt.



Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur

ordentlichen Generalversammlung

in der Zuckerfabrik am **Dienstag, dem 28. Oktober 1930, vorm. 10½ Uhr** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Generalversammlung.
2. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der Bilanz und Verlust- und Gewinnrechnung für das Geschäftsjahr 1929/30.
3. Antrag auf Erteilung der Decharge dem Vorstande und dem Aufsichtsrate.
4. Beschlussfassung über die Bilanz und Verlust- und Gewinnrechnung sowie Verteilung des Gewinns.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der austretenden Mitglieder.
6. Freie Anträge.
7. Schliessung der Versammlung.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung nebst Geschäftsbericht liegen vom heutigen Tage ab im Geschäftszimer der Zuckerfabrik aus.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt:

a) alle Besitzer von Namensaktien,
b) Besitzer von Inhaberaktien,

welche mindestens 7 Tage vor der Generalversammlung ihre Teilnahme angemeldet haben und sich in der Generalversammlung als Besitzer der Aktien legitimieren. Die Legitimation erfolgt durch Niederlegung der Aktien spätestens 7 Tage vor der Generalversammlung bei der Fabrik selbst, oder bei einem polnischen Notar, oder bei der Bank Cukrownictwa, Poznań, oder Bank für Handel und Gewerbe, Poznań, oder Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, Poznań. Bei den Wahlen und Beschlüssen der Generalversammlung hat jede Aktie eine Stimme, ohne dass die Zahl der Stimmen, welche ein Aktionär für sich oder als Vertreter abgeben kann, begrenzt ist.

Jeder Aktionär kann sich bei der Generalversammlung vertreten lassen, und sind die schriftlichen Vollmachten an unseren Vorstand bzw. den Vorsitzenden der Generalversammlung einzureichen.

Vorstandsmitglieder und Beamten der Fabrik können nicht Vertreter in der Generalversammlung sein.

Opalenica, den 5. Oktober 1930.

CUKROWNIA-OPALENICA

Spółka Akcyjna

Der Aufsichtsrat:

(—) Pennock, Vorsitzender.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Masse zuteil gewordenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen Freunden und Gönnern

herzlichen Dank.

Arnold und Elfriede Milbradt Pocztowa 13.

Poznań, im September 1930.